

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Graßbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kosterechnungen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklamentel 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigune 9. —

Nr. 169.

Donnerstag den 22. Juli 1915.

42. Jahrg.

Im Osten weitere große Erfolge. Zahlreiche russische Gefangene gemacht. Radom von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Angriffe der Italiener am Isonzo überall zurückgeschlagen.

Ein Abenteuererleben.

Le. Der ehemalige bulgarische Minister Genadiew hat sich den heroischen Ruhm erworben, zur Zeit im Mittelpunkt politischer Erörterungen zu stehen. Bekanntlich ist gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet, um seine Mittäterschaft an dem Aufschlag gegen König Ferdinand festzustellen. Genadiew hat in Bulgarien und in der Balkanpolitik schon eine merkwürdige Rolle gespielt. Franz Huber-Augsburg macht darauf in einem längeren Artikel der Münchener „Zit. Landtags-Corr.“ aufmerksam.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß man die Stambulowisten wegen ihrer Verwaltung unter dem Ministerpräsidenten Petlow angriff, daß man in einem langen Bericht feststellte, wie die meisten Minister den Staat verletzten, um ihre Taschen zu füllen; und in diesem Bericht wurde auch der Landwirtschaftsminister Genadiew liebevoll bedacht. Der Prozeß verlief im Sande. Das Kabinett des Demokraten Matlow, das in die Dinge hineinkam, bestand nicht lange, und das Kabinett Gschow-Danow, das sicher kein Bedürfnis gehabt hätte, Genadiew zu schonen, konnte sich nicht behaupten. Es hatte im Balkanriege mit seiner russischen Politik einen glänzenden Zusammenbruch erfahren. Es folgte das Kabinett Radoslavo-Tomtschew mit Genadiew als Minister des Äußeren, das das Heil Bulgariens nach dem Fiasko der Russophilen im Anschluß an Österreich-Ungarn suchte.

Genadiew war also in der Regierung; aber man erinnerte sich des Staatsgerichtsverfahrens gegen ihn nur allzu bald. Die Folge war, daß er auf das Parteifeld des Äußeren verzichten mußte. Die Gerichtsverfahren sollten kommen, aber als man mitten in ihnen war, kam der europäische Krieg. Dieser Augenblick wurde benutzt, um die unfaubere Wäsche Genadiews verschwinden zu lassen. Im Parlament fand sich eine Mehrheit für die Aufhebung, daß es im Interesse des Landes sei, den Prozeß niederzuschlagen. Genadiew war frei — aber der Ministerposten war anderweitig besetzt.

Man begann eine neue Periode in Genadiews Politik. Genadiew war immer noch der Mann der Regierungspartei, und er konnte nicht einfach beiseite gesetzt werden, nachdem das Parlament ihn der Prozeßherren entlassen hatte. Aber er wollte höher hinaus; er schuf sich eine neue Position als Sachwalter der Dreiverbandsinteressen! Eine Fronte in der politischen Geschichte Bulgariens! 1913 hatte Genadiew vom König Ferdinand in einem offenen Briefe verlangt, er solle die vererbliche russische Politik verabschieden und Danow entlassen; und heute sieht man Genadiew die Zukunft Bulgariens dort suchen, wo auch Danow sie gesucht hatte, bei Russland; heute hören wir, daß Genadiew eine umfassende Organisation zugunsten Russlands einleitete. Ja, er hat mehr getan als Danow; er soll an dem Komplott gegen König Ferdinand mitbeteiligt sein, bei dem ein Mörder gebunden wurde, um den Widerstand gegen die zusehrend freundliche Politik zu brechen. In Rom hat Genadiew bei seinem Aufenthalt vor einigen Monaten wohl Anschauungsunterricht im politischen Sinnungswechsel genommen; den letzten Schluß aber gab ihm wohl der englische Gesandte in Sofia, Bar-Frontise, den man jetzt rasch aus der Bulgarenhauptstadt weggeholt hat, nachdem der üble Geruch aus dem Gesandtschaftspalais schon zu weit gedrungen war. Es bestand eine Wege von Genadiews Haus nach der englischen Gesandtschaft. Genadiew hat seine Anhängererschaft feinerzeit gewonnen, weil er Gegner

Russlands war; nun aber, wo er seine bisherige Politik verleugnet, obwohl die Tatsachen seinen Frontwechsel nicht rechtfertigen konnten, diskreditierte er sich moralisch aufs tiefste, und es mißte doch sonderbar zugehen, wenn seine bisherigen Gesinnungsgenossen ihm weiter auf der abschüssigen Bahn folgen wollten. Viele haben ihn nunmehr erkannt. Der Fall Genadiew müßte ein Menetekel sein für alle diejenigen, die aus dem bisherigen Gang des Weltgerichts noch nichts gelernt haben. Er müßte es sein. Ob er es aber ist? Die politische Charakterlosigkeit und das politische Abenteuererturn haben noch zu allen Zeiten ihre Bewunderer gehabt!

Zur Krienslage.

Es geht gut vorwärts.

Nach dem neueren Bericht des Deutschen Seeresatzung haben wir wieder allen Grund, stolz zu sein auf unsere prächtige Armee und ihre ausgezeichneten Führer. Die russische Saisontakt Armee besetzt die Hindenburg-Armee in reichem Vorrat von Norden gegen Warschau, die Armee Madenjuw von Süden nach Norden vorrückend, die Russen überall im Rückzug, 45.000 Mann in kürzester Zeit als Gefangene eingbracht! Dazu Geschütze und Maschinengewehre! Das ist die Ausbeute, über die wir jetzt triumphierend quillern können. Das Netz rings um Warschau herum zieht sich immer enger zusammen, dem unüberwindlichen Anbruch unserer Truppen und der verzweifelten österreichisch-ungarischen Arme können die Russen nicht standhalten, obwohl ihre Tapferkeit und Fähigkeit durchaus anerkannt wird und obwohl ihre leitenden Kräfte den Widerstand bis aufs äußerste ohne Rücksicht auf Massenverluste zur Richtschnur des militärischen Handelns genommen hatten. Die spätere Bank in der Gefechtsstärke ist von den Allerten offensichtlich in ausgereicher Weise zur Verbesserung des großen Schlages benutzt worden, von dem wir alle in Deutschland und in den Staaten unserer Bundesgenossen hoffen wollen, daß es nun der letzte große Schlag sein möge, den wir dem großen Menschenverderber Russland zufügen müssen, um seine harte militärische Überlandbesatzung brechen zu können. Denn die Millionen und Abermillionen, die Russland rüchellos dem Schlag des Krieges in den Rücken werfen kann, müssen noch all den gewaltigen Verlusten, wie sie kein früherer Krieg auch nur annähernd gefasst hat, auch einmal erschöpft sein; und trotz freundwilliger Hilfe von guten Freunden und Neutralen kann der Munitionsmangel und Geshützangel auf dem riesigen Kampfgebiete doch nicht genügend ausgeglichen werden.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Wenn es eine geschichtliche Gerechtigkeit gibt, so mußte sie sich in diesem Kriege zugunsten der guten und gerechten Sache Deutschlands zeigen. Und wenn auch das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, so zeigt doch auch wieder die Gerechtigkeit und die Wahrheit auf dem Marsch hind. Heil und Sieg rufen wir unseren tapferen Streitern zu, vorwärts zur endgültigen Niederwerfung unserer Feinde.

Die Kämpfe an der Westfront.

Das führende holländische Blatt, der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, erklart in dem Sieg der Kronprinzen-Armee in Argonnevalbe einen mehr als bloßen lokalen Erfolg. Daburd, daß es den Deutschen alldie, sich in den Besitz der Höhe 285, der sogenannten „La ville morte“, zu setzen, so sagt das Blatt, ist ihnen ein strategischer Punkt allerersten Ranges zugefallen. Die Höhe liegt nicht nur tief im Argonnevalbe, sie bildet auch fast den höchsten Punkt des ganzen Bergwaldes und beherrscht den Weg von Barrennes nach Bour de Paris.

In den letzten amtlichen französischen Berichten heißt es u. a.: In die Nacht hat der Feind unsere Schützengraben bei St. Georges die Nacht über ziemlich besetzt gehalten, benjo Dorf und Kirche Boevinge. Im Artois machten

die Deutschen südwestlich von Souchez gegen Mitternacht einen Angriff von 1200 Meter Frontbreite, den wir jedoch zurückwarren. Im Walde von Apremont Kampf mit Bomben und Sandgranaten, aber kein Infanterieangriff. Aus Vorbringen meldet man einige Vorpostenkämpfe bei Montbun-sur-Selle und am Südrande des Waldes von Barren in denen wir die Oberhand behielten. Auf der übrigen Front herrschte während der Nacht Ruhe. Im Artois bestige Kanonade im Souchez. Es fand keine Infanterieaktion statt. Sedgja Granaten wurden auf Arras abgefeuert. In den Argonnen Kampf mit Bomben und Granaten. Auf den Waschbän waren die Deutschen nachmittags zwei Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Südränge der Souvaing-Schlucht vor. Der Feind bombardierte darauf unsere Schützengraben und unternahm mit schwachen Besätzen eine Reihe kleiner Angriffe.

Im Bergarbeiterkreis in Südwales. Die Lage im Kohlenbezirk von Südwales hat sich, wie das Meistliche Bureau meldet, seit gestern verändert. Die Unterhandlungen sind erneut aufgenommen worden, und es besteht Aussicht auf eine Verständigung. Lloyd George ist gestern abend mit Campbell und Munro nach Cardiff gefahren, wo in der Nacht noch eine Versprechung mit den Bergarbeitern abgehandelt wurde. Lloyd George sagte in seiner Ansprache an den ausführenden Rat der Bergarbeiter, keine für den Ausgang des großen Krieges verantwortliche Regierung könne zugeben, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit fortwährend die Aufgaben des Sieges gefährde. Wie verlaßt, ist die englische Regierung zurzeit einen starken Druck auf die Bergarbeiter aus, damit diese die Forderungen der Arbeiter vorläufig annehmen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Cardiff, daß eine der größten industriellen Unternehmungen infolge des Kohlenarbeiterstreiks genötigt wurde, die Kohlen und Kohlenfässer auszuheben. In Swansea werden, wenn der Ausstand fortbesteht, die tausend Arbeiter vertrieben Metallindustrie in den nächsten Tagen arbeitslos sein. In North Shleichen mehrere Werke. Im Mittwoh werden die Kohlenarbeiter Englands um etwa eine Million Tonnen verringert sein.

Der Iustkrieg.

Während unsere und die österreichisch-ungarische Seeresatzung nichts zu berichten wissen, hielt man im letzten amtlichen französischen Bericht die

Eines unserer Flugzeuge machte Jagd auf ein U-Bootfahrzeug und brachte es durch Maschinengewehrfeuer zum Absterben. Das Flugzeug stürzte brennend in die deutsche Linie bei Solmons. Unsere Artillerie beendet, seine Zerstörung.

Und der in den letzten Tagen sehr schweigen gewordenen italienische Generalstab bezog die Flottenstellung

Unter den bemerkswerten Notifikationen seit dem 7. Juli ist das durch eines unserer Luftschiffe gegen das bereits durch die vorhergehende Beschießung vom 4. Juli schwer beschädigte Stabilimento Tecnico Triestino ausgeschickte Bombardement zu erwähnen. Diesem letzten die auf das abgeworfene Bomben einen so ausgedehnten Brand hervor, daß er in vierzig Kilometer Entfernung sichtbar war. Er erwähnen ist noch der Abwurf von Bomben durch zwei Wasserflugzeuge gegen eine beim Gestürm von Calvone befindliche Batterie, der Abwurf von Bomben durch eines unserer Wasserflugzeuge auf einen in Rom von Italien bei Ravenna am 14. Juli entdeckten Zerstörer, ferner ein am 16. Juli mit ausgezeichneter Ergebnis durch eines unserer Luftschiffe ausgeschicktes Bombardement des Bahnhofs von Cognano und der anliegenden Bahnanlagen der Eisenbahnlinie Triest-Monfalcone. Am 11. Juli wurde ein feindliches Wasserflugzeug, das zu dem Gewandner gehörte, welches Bari und Brindisi überflogen hatte, samt den beiden an Bord befindlichen Offizieren erbeutet.

Es bleibt abzuwarten, was die Seeresatzung unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten hierzu sagt.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsjahraplaß

meldet der österreichisch-ungarische Seeresatzung folgende neuen Erfolge:

Die Haltung der Neutralen.

Bulgariens Neutralität.

Ministerpräsident Radoslawow erklärte dem Sankter Berichterstatter des "Zemski" das Interesse Bulgariens sei es nicht, die Neutralität immerwährend beizubehalten, aber um einzugreifen, müsse das bulgarische Volk das feste Versprechen haben, sichere Vorteile zu erzielen. Ungebillig verbande Bulgarien hierüber amtlich mit dem Bivervorbande und unterhandele fernher mit der Türkei über die Eisenbahnen in Thracien. Bulgarien unterhandele mit niemand anderem. Bisher habe sich die Richtung der bulgarischen Politik nicht geändert, aber es gebe immerhin ein neues Element, die bulgarische Armee, welche nach den Kriegen von 1912/13 erschöpft war, sei jetzt neugebildet und stärker denn jemals. Sie habe eine Cadre junger, tüchtiger, vertrauensvoller Offiziere und Kriegserfahrenheit. Mit dieser Armee sei Bulgarien auf alle Möglichkeiten vorbereitet.

Brhans erfolgreiche Propaganda gegen die Munitionserzeugung.

Nach einer Genfer Meldung des "Offener Central-Anzeigers" berichtet die Pariser Ausgabe des "New York Herald" aus New York: Bryan forderte in einer seiner letzten Agitationsreden in Washington die Arbeiter auf, dem Krieg durch eine allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Der New York Herald enthält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung, für sehr wahrnehmbar, da die Deutschen und Spanier eine große Propaganda für diesen Plan Brhans aufgenommen haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport arbeiten bereits an 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken von Connecticut an 9000 Arbeiter. Die Deutschen in den Munitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

Englands Seetrieg in den normwegischen Schären.

Die Engländer haben den Norwegern im Verlaufe des Krieges schon manche Überraschung bereitet. Eine wenig angenehme Überraschung mußten sie erst in diesen Tagen wieder erleben. Es hat nämlich in Norwegen Verwunderung erregt, mit welcher Sicherheit die englischen Hilfskreuzer sich in den gefährlichen Gewässern der normwegischen Schären bewegen. Jetzt stellt sich heraus, daß die größte Zahl der englischen Hilfskreuzer, die den Norwegern so große Schwierigkeiten bereiten, alle Besatzung in neuer Verteilung sind, nämlich frühere Touristen-Dampfer, die bis zum vorigen Jahre alljährlich im Sommer die normwegische Küste besuchten. Kürzlich wurde ein norwegischer Dampfer bei den Vototen auf seiner Reise von Norway nach England von einem englischen Hilfskreuzer durch einen blühenden Schuß angehalten. Der Name des Hilfskreuzers war unbekannt. Die Besatzung erwiderte auf Befragen des Führers des norwegischen Dampfers, daß das Fahrzeug seinen Namen habe, indes konnte der Kapitän deutlich sehen, daß es sich um den früheren englischen "Beaman"-Dampfer handelte. Der Name des Dampfers war "Beaman". Der Kapitän des norwegischen Dampfers ist ein anderer Hilfskreuzer als frühere Vermittlungsdampfer bestimmt wieder. Ahermals ein Beweis, mit welcher Planmäßigkeit England den jetzigen Krieg vorbereitet hat.

Russische Methoden der Seetriegführung.

Daß der Unterseeboottrieg die Unmöglichkeit mit sich bringen kann, Leib und Leben der Besatzungen feindlicher Schiffe zu schonen, weil die englischen Schiffe unsere Unterseeboote angreifen und beschützen, ist oft genug erwähnt und bekannt. Am Schwarzen Meer und aber nun russische Kriegsschiffe im Mat dazu übergegangen, mit ihnen zusammenstreffende türkische Seegefahrtszüge unterhand ohne Anhalten, Durchsuchen oder Befragen einfach zusammenzulösen, und zwar gleich ein Duzend, und damit nicht genug, wurden auch noch die ungeschützten Besatzungen der Boote in die Luft verpuffen, unter Feuer genommen. Es war kein Feind in der Nähe, die Fahrzeuge hatten keinerlei militärischen Zweck, noch war an sie irgendeine Anforderung zum Anhalten gerichtet worden. Solche Handlung spricht den Geleiten des Völkerrechts wider. Der Mensch ist in gleicher Weise hoch und ist ein barbarisches Menschenopfer ohne jede Kriegsnötigkeit, gegen das die hohe Pforte mit Recht Protest erhoben hat.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Auf einem außerordentlichen Kongress der tschechischen Städte in Prag, an dem auch der Statthalter teilnahm, wurde die Unabdingbarkeit der Tschechen betont und ein Forderungstelegramm an den Kaiser Franz abgefaßt.

Türkei. Der kaiserliche Botschafter des Deutschen Reiches Fürst Hohenlohe und der neue Militärattaché Oberst v. Lossow trafen gestern in Konstantinopel ein. Botschafter Freih. v. Wangenheim reist am Donnerstag zum Rückzuge nach Deutschland.

Deutschland.

Dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Dr. Michaleis, wurde der Charakter als wirklicher Gehelmer Rat mit dem Prädikat "Geheimes Versehen".

In die Verwaltung des besetzten russischen Gebietes berufen. Dr. Rittmeister, Landrat a. D., Landtagsabg. v. Gopler-Schlag aus Gubraun, ist zum Chef der Zivilverwaltung für das besetzte russische Gebiet rechts des Memelstroms mit dem Sitz in Tilsit berufen worden.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Russland wegen Auswechslung der Kriegsinvaliden sind nunmehr abgeschlossen. Der Kriegspriestor See ist aufgegeben und die Bahntreue über Karantä gewährt worden. Als Auswechslung für die Invaliden aus Russland ist Japantad, für diejenigen aus Deutschland ist Treibholz bestimmt worden.

Gerichtsverhandlungen.

Die Unterjulgungen in der Brüdergemeinde. Die großen Unterjulgungen in der Herrnhuter Brüdergemeinde beschäftigten die Strafammer des Reichsgerichts in der letzten Ordinationen Paul Günther aus Klein-Wesla, der zum Nachteil der Kirchenkasse zu Klein-Wesla 14.000 Mk. und zum Nachteil der Herrnhuter Brüdergemeinde 140.000 Mk. unterjulgungen hatte, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die seit März verübte Unterjulgungshaft wurde auf die Strafe voll angedeutet.

Freispruch im Prozeß Lautenberg. In dem Prozeß gegen David Lautenberg, der, wie gemeint, den bekannten Kesselfahrer und Kesselfahrer Mac Farland in New-York erjogten hatte, ist der "Red-Well" zufolge ein Freispruch erfolgt. Es wurde durch alle Zeugen festgestellt, daß Mac Farland, wie man übrigens auch von seinen vielen Besuchen in Deutschland her weiß, ein sehr gewalttätiger Mensch war und daß Lautenberg in Notwehr handelte.

Begen Kindesentführung und Diebstahls wurde von der Strafammer zu Weimar die bereits achtmal vorbestrafte Kauschschreiberin Auguste Seidel zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte am 11. Mai in Jena ein einjähriges Söhnchen der schlauechten Gattin geraubt. Wie sollte mit dem Kinde nach Weimar und ist dort einer Kinderwagen, wurde aber bald darauf verhaftet.

Genf, 19. Juli. Der lange Jahre in Marseille angelegte Deutsche Hermann Hödel von der Hamburger Union-Schiff-Kompagnie, der rechtzeitig Frankreich mit seiner Familie vor Kriegsandrang verlassen hatte, ist in communication zum Tode, offenbar wegen Spionage, verurteilt worden.

Gewerkschaftsleiter Helmeri geistlicher Metalle. Von der Strafammer C in Berlin wurde in der Sitzung wohlbekanntes Rohprobenhändler Karl Daniel Sroka wegen gewerkschaftlicher Helmeri mit einem Jahre drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust bestraft, während die des Diebstahls angeklagten Arbeiter Franz Geber zu drei Monaten Gefängnis, Arbeiter Friedrich Steiner zu vier Wochen Gefängnis, Wagenführer Anton Kaiser zu drei Wochen Gefängnis und Arbeiter Eduard Wadl zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Der Angeklagte Sroka, der seit 12 Jahren ein Fröbler- und Rohprobenhändler betreibt, hatte vor dem hier, aus Breslau gebürtig, im letzten Jahr seinen Betrieb, seinen und Kupferdraht gekauft, obwohl er genau wußte, daß die Metalle von Diebstählen herrihren. Er hatte es auch verständiglich unterlassen, um nicht abgefragt zu werden, die Einfuhr ordnungsgemäß in sein Fröblerbuch einzutragen. Vorher den erwiderten fünf Angeklagten kam noch der Kaufmann Reinhold Schmidt von hier, aus Breslau gebürtig, in Frage. Dieser wurde wegen Helmeri zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er den Sroka das von dem Vorarbeiter Wendt erlaubene Metall abnahm, trotzdem sich der unredliche Erwerb bekannt war. Außerdem war Schmidt noch angeklagt, seinen Mitangeklagten Sroka von der von der Polizei beschlagnahmten Aufzeichnung seines Geschäftes in Kenntnis gesetzt zu haben. Schmidt hatte das von Sroka erhaltene Metall schließlicherweise auf den Namen Cui angetragen.

Freiburg i. Br., 19. Juli. Am 16. d. M. wurde von Feldgericht der Hauptmannscommandant Wilhelm von Reuter in Freiburg, im Breisgau, der zweiten Kammer des Reichs-Obertribunals verurteilt, wegen Kriegsverrats zu zehn Jahren Haft in das Haus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Richard Broglh betrifft den Wahlkreis Habs-Baden-Landau und gehört der Zentrumsfraction an. Er lebt im Alter von 37 Jahren und war zuletzt Lehrer an der Oberrealschule in Mühlhausen. Ein Zufall will es, daß im Landtagsalmanach die Bilder von Broglh und Weiser als Kandidaten stehen.

Vermischtes.

Das deutsche Derby in Hamburg. Im deutschen Derby siegte Pantrelina (W. Wilschke) Janies, zweiter wurde Langward (S. Janes) deselben Stalles, dritter der Hengst Nilschuh aus dem Kal. Nungpüttel Gradis (Schilde).

Unterjulgungen im Hafen von Genua. "Secolo" berichtet aus Genua: Im Hafen liegt eine größere Unterjulgung der anderen einmal, die in der letzten Kammer der Richter machen betrübliche Entdeckungen. Gestern wurden Unterjulgungen von Schiffen festgestellt, die von den Lebensmittelgeschäften in Genua, ein Zufall will es, heute handelt es sich um einen unangehören Betrag, in den bekannte Genuer Firmen verwickelt sind, und der zum Schaden der Stadt Mailand ausgeführt wurde. Um was es sich bei dem Betrag handelt, und wie er ausgeführt worden ist, weiß man noch nicht, die Behörden größtes Stillschweigen bewahren. Dem Betrachtem nach handelt es sich dabei um Beträge von mehr als 50000 Lire.

Prämien für kinderreiche Mütter. Die "E. Z." meldet: Eine zeitgemäße Stiftung ist dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf zur Verfügung gestellt worden. Von erster Seite wurden 100000 Mark gestiftet, deren Zinsen vom 1. April des nächsten Jahres an kinderreiche Familien zur Verfügung gelangen. Dieser Kinderreichtum muß sich in ungehaltenen Kindern aufweisen können, von denen das Älteste im vierzehnten Lebensjahre steht, oder im Laufe des Jahres zur Entlassung aus der Volksschule kommt. Die Prämien sind nur für Mütter bestimmt, die seit mindestens drei Jahren im Regierungsbezirk Düsseldorf wohnen.

Eine Hundstrolache. Die älteste Einwohnlerin Kölns, Fr. Anna Marie Wörling vollendete ihr 100. Lebensjahr. Zur persönlichem Beglückwünschung erließ Oberbürgermeister Wallraf in der Wohnung der ältesten Bürgerin, er überbrachte gleichzeitig im Namen des Kaiserpaars ein Geburtstagsgeschenk. Auch der Vaterländische Frauenverein ließ ein Andenken überreichen.

Erhölchen. In Mühlheim an der Ruhr wurde bei einer Wesselschrei, die aus der Straußmühle mehreren Arbeitern entlassen, einer der Beteiligten, der 58 Jahre alt unterheiratete Arbeiter Behm enberg durch einen Dolchstoß ins Herz getötet.

Mütter und Tochter als Lebensdieninnen. Nicht weniger als 44 gelobene Portenmädchen sind die Kriminalstrafe bei einer Handwerkerin Frau K. in der Genter Straße in Berlin, die mit ihrer 13-jährigen Tochter Erna den Leichenbestattungs in einer ganz raffinierten Weise betrieb. Die Leichenbestattungs nahmen in der letzten Zeit

auf den Bodenmärkten in der Müller-, See- und Triftstraße so überhand, daß sich die Kriminalpolizei zu besonderen Maßnahmen veranlaßt sah. Ein Beamter der Sonderpatrouille sah nun auf dem Markt an der Triftstraße eine beliebige Frau und ein kleines Mädchen, die beide des Hysteren kindliches Scharbache verurteilten. Er nahm sie fest und auf der Straße entdeckte man das gelobte Geld in einem Versteck, das dem Mädchen vermutet hatte. Die Kleine, die Tochter der beliebigen Frau, trug über der Frau eine Leichenbestattungs, die oben auf der Brust eine hübsche Verzierung hatte. Dieser Hysterat bildete in Wirklichkeit eine von der Mutter heimlich hergerichtete Tante, in die die Kleine den Inhalt der ererbten Portenmädchen einlegte ließ. Eine Durchsuchung der Wohnung der Frau K. führte noch 44 weitere Porten gut. Ihr Mann und ihre Söhne hatten von ihrem Treiben nicht die geringste Ahnung, sie gingen regelmäßig ihrer christlichen Arbeit nach.

Einem jüdischen Unfälle fiel der 25 Jahre alte Sohn des Müllers Köttling in B e d u m zum Opfer. Infolge eines Schrittes geriet er in das Mühlgetriebe und wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb.

Ein reicher Berliner. In Madrid starb ein bekannter Berliner namens Ramagosa. Er wurde auf Kosten der Stadt begraben. Jetzt stellt es sich heraus, daß der reiche, der vornehmlich an Kirchhöfen um Almosen bat, Mitglied der Berliner von 170 Millionen Reichsmark war, die er den Erbschaften von Madrid, Barcelona und Buenos Aires testamentarisch vermachte hat.

Großer Selbstmord. Die "Times" melden aus Toronto, daß in Alin in Britisch-Columbien ein Goldminen von 36 Zoll Länge, 18 Zoll Breite und 2 Zoll Höhe gefunden worden ist. Die Goldvader hat einen Wert von 160.000 Mark und wird nach San Francisco geschickt, um ein Viertel der Welterschätzung zu werden.

Teuerungsstrawalle in Norditalien. Der kürzlich "Tagesspiegel" meldet von der italienischen Grenze: Man erzählt im Tesin von der Wirklichkeit der Dinge mehr als aus den Cadornischen Berichten. Man kann von Monte Rio und Monte Calabrate bei Lugano ganz anders berichten, als die Schweizer von Schiffer. Doch am untrüben Punkten hören. Die italienische Grenze arbeitet mit einer Strenge, die in den Monarchien Österreich und Deutschland unbekannt ist. Innerhalb lautet nicht alles, was unter der Hand aus Italien herausbringt, erstens. Der Fremdenverkehr hat längst aufgehört. Wegen der Mitleidungen von Reisenden beginnt die anfängliche Beherrschung tatsächlich abzunehmen. Niemand es offen anzusprechen, und doch empfindet man es peinlich beängelt, daß nach vielen Wochen nach Beginn der Feindbelagerung noch keinerlei entscheidende Erfolge erzielt sind. Die große Masse, die von den Normalkraften aufgeweicht ist, hatte den "Swatzerang nach Mailand, Turin und Verona" gegen die täglich wachsende Enttäuschung und Unzufriedenheit der italienischen Staatsbevölkerung.

Reiches Vermächtnis. Der verstorbenen Buchdruckereibesitzer Josef Zönes in Düsseldorf vermachte testamentarisch die Hälfte seines Vermögens von 500.000 Mark zur Hälfte dem Düsseldorf-Waldnermännchen, zur Hälfte für die Unterhaltung kapitalarmer Handwerker.

Explosionskatastrophe. In G l o s c h e n h a g e n bei Kiel fanden Schindlaken einen G l o s c h e n h a g e n, den sie zum Explosions brachten. Ein Knabe wurde getötet, einer erlitt eine Beinverletzung, einer verlor ein Auge.

Ans Gram in den Tod gegangen. Im S t r a n n b e r g e r See bei Mindau ertränkte sich der 16-jährige Sohn des Vorarbeiters Sedlmayr von Rating aus Gram über den Tod seiner Mutter.

Selbstmord eines Brandstifters. Ein Telegramm erzählt aus H e l d e n b a u s e n: In der benachbarten Ortshaus Mürtz wurde die Wohnung des Brandstifters B e n e m a n n mit sämtlichen Mobiliar, Maschinen und Erntegeräten durch eine Feuerbrandt eingeehrt. Einige Stunden später fand man den Knedt, der die Wohnung aus Mitleid angezündet hatte, in einem benachbarten Gehölz erhängt vor.

Der große Wald- und Moorbrand auf den Gemarkungen Betschold und Walschalen des Klosters Marienstern ist, wie der "Volk" aus dem Reichsgebiet" meldet, seit einigen Tagen vollständig zum Stehen gekommen. Die Waldschäden sind abgerückt. Der durch den Brand verursachte Schaden ist sehr groß; der Klosterforst, der aus Nichten, Eichen und Birkenwald bestand, ist fast vollständig vernichtet worden. Der Hopsenbräuer Feinliche Perit hat nur an einzelnen Stellen Schaden gelitten, dagegen sind die bäuerlichen Waldungen teilweise arg mitgenommen worden. Durch Junkerfunk war das Brechhofenwerk zu Bruchteil mit Reichheit in Brand geraten. Sechs große geistliche Lagerhäuser und der größte Teil des Weines wurden in Wäde getat.

17 Personen bei einem Straßenbahnunfall verlegt. Berlin, 19. Juli. Gestern nachmittags gegen 3 Uhr fuhr der Motorwagen 3209 der Nordbahnlichen Straßenbahngesellschaft an der Haltestelle Köderstraße, Ecke Strabenhaus, auf einen dort haltenden Straßenbahnzug der Linie 164. Infolge des Zusammenstoßes ging eine Scheibe in Trümmer. Durch die Glassplitter sowie durch Pfeifungen und Hautabrischürungen wurden in Ganzzahl 17 Personen verletzt.

Kurzer Prozeß. Mit den Petroleumhändlern, die das Petroleum zu den vorgeschriebenen Preisen nicht verkaufen wollten, sondern zum Staats Nachweisse billiger Quellen verlangten, wurde in München kurzer Prozeß gemacht. Sie wurden mit Gefängnis bestraft und ihre Vorräte zwangsweise verkauft.

Größter Brand brach Montagabend in der Lederfabrik von Wessphal, Schillingen Langgasse bei Hamburg, aus, das sich in kurzer Zeit über die Fabrik ausdehnte und baldig vernichtete. Die Wohnunger wurden gerettet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind noch unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von D. Höfner in Wehrh.

Ausverkauf. Feldpostkartons

in allen gängbaren Größen zu Fabrikpreisen.
Kartongengeschäft Rossmarkt.

Aufruf.

Mit hohem Stolz erfüllen uns alle die herrlichen Kämpfe unserer Tapferen. Vertrauens- und siegesicher blickt das ganze deutsche Volk auf sein gemaltiges Heer und auf die fruchtbare Tätigkeit seiner Flotte.

Dank in Wort und Schrift unserer tapferen Kriegerinnen abzutreten, scheint jedem Deutschen selbstverständlich. Dieses haben sich freudig und reichlich ins Feld gesandt worden, für die Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen sorgen unzählige treffliche Organisationen; aber die schönen und tiefgefühlten Worte des Dankes und die Gaben aus persönlicher Freundschaft sowie die bisher getroffene Fürsorge reichen nicht aus, um die große Notlage, in der für Hunderttausende in die Heimat zurückkehrende Krieger befinden, zu lindern und zu beheben.

Ein großer Teil unserer Mitmenschen besteht aus Arbeitern, Angehörigen, Selbstsehern, Handwertern und kleinen Gewerbetreibenden, die meist düstig mittellos und vielfach sich in die Heimat zurückziehen. Die alte Stellung können diese Männer nicht wieder antreten, das frühere Geschäft müht sie schliehen; sie haben vorläufig keine Möglichkeit, ein neues Gewerbe zu schaffen. Diesen schwer erlittenen Entstellungen Ansehensverfehlungen wollen wir helfen. Es ist Ehrenpflicht, hier zu helfen, es ist aber auch ein Gebot wirtschaftlicher Klugheit, zu sorgen, daß die schon aus dem Heeresverband entlassenen oder später nach dem Kriege zurückkehrenden Kämpfer für das Reiches Ehre und Macht möglichst bald wieder ihr früheres Einkommen haben, so daß sie sich und ihre Familie ernähren können.

Durch eine großzügige Organisation, insbesondere Errichtung von Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches, wird eine zweckdienliche und sachgemäße Verteilung der eingegangenen Spenden bewirkt werden; auch ist möglichst eine Angliederung an die bereits bestehenden örtlichen Fürsorgestellen beabsichtigt.

Es darf keinen Verzweifelnden bei uns geben!
Es darf kein heimkehrender Krieger der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen!

Deutsche Opfermüdigkeit und Hilfsbereitschaft wird auch in diesem Falle nicht verlaßen, sie muß den mittellosen Kriegerinnen bare Beihilfen gewähren, damit sie so eine neue Existenz gründen können.

Wir müssen helfen und wir wollen helfen!

Geldsendungen (Einzeln- und Sammelgaben) werden an die Deutsche Bank Depositenkasse II Berlin SW 19, Reichenstraße 88/89, unter der Bezeichnung „Für den Deutschen Krieger-Hilfsbund“ erbeten.

Zuschriften und Anfragen nur an die Geschäftsstelle des Deutschen Krieger-Hilfsbundes, Berlin SW 68, Kochstraße 6/7, Berlin, im Mai 1915.

Deutscher Krieger-Hilfsbund.

Das Ehren-Vorstand:

Marie Elisabeth Prinzessin von Ratibor und Corvey
Margarethe Freiin von Reibsch, geb. Prinzessin
von Ratibor und Corvey

Elisabeth Prinzessin von Ratibor und Corvey
von Korder, Vice-Ober-Ceremonienmeister und Ein-
führer des Diplomatischen Corps

Geschäftsleitung:

Generalleutnant z. D. Freiherr von Steinacker,
Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

(Folgen die Unterschriften.)

Der sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Günther bewohnt.

1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
einkl. Zubehör, Innenloset,
Bass., zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei

H. Zaitz, Neumarkt 18.

1 Wohnung für 450 M., erste
Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu
beziehen. Gleditscher Straße 2.
Von einer Witwe wird eine
Wohnung im Preise von 80-40
Taler zum 1. Oktober gesucht.
Offerten um: 200 bitte abzu-
geben in der Exp. d. B. W.

Eine Wohnung.

bestehend aus 5 Zimmern, Küche,
Bad, Innenloset, Gas u. elektr.
Niedr. und Garten. Näheres
Weihenstepfer Str. 29, part. 1

Kleine Wohnung, St. A. u. P.,
an einj. Leute zu vermieten und
Okt. zu beziehen. Neumarkt 70

Freundl. Schlafstelle

zu vermieten. Deigruhe 35, part.

Domsstraße 3

ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche
und Nebengebäude, zu vermieten
und sofort zu beziehen. Es sind
schöne, große Räume.

Gartinstoffrester,

Mutterküche, wieder eingetroffen

B. Wendland, Domsstr. 1, 1. Tr.

Stalldünger

fährt ab **Trebb, Nordstr.**
Fernsprecher 10.

Weisskraut

(große feste Köpfe), einzeln und
in großen Vollen, verkauft

Albert Trebst,

Nordstr. 2 u. Untenplan 3.

Donnerstag

Schlachtfest.

Otto Ruente, Neumarkt 82.



Ein erklaffiges, rein deutsches
Erzeugnis ist das
Seifenpulver
Schneekönig
in gelber oder roter Packung.
Sehr beliebt ist das
Veilchenseifenpulver

Goldperle
mit hübschen und praktischen Beilagen
in jedem Paket.
Sofortige Lieferung!
Auch Schußpulv Nigra (eine ab-
färbende Wasserfarbe) und Schußfest
Hübche neue Heerführerplatte.
Fabrikant:
Carl Gantner, Göppingen.

Reste aller Warengattungen
die sich während des Inventur-Aus-
verkaufes angesammelt haben, sowie
alle Restbestände sind zusammen-
gestellt und kommen zu besonders
— billigen Preisen zum Verkauf. —
Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Das echte Kasseler
Simonsbrot
mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schu-
marte ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich.
Da die Reichsbehörde nur aus ändlichen
Brogen uns verfahren gemacht hat, dessen Preis
gegenüber inländischer Ware doppelt erhöht ist, mußte auch der
Brotpreis einen wesentlichen Anstieg erfahren. Seit 3. 45 der
Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt dieses
Brot nicht dem Brotmarkenwange. Nähere Auskunft gibt die
Wiederlage: **Fritz Schanze, Kleine Ritterstraße 8.**

BAD ELSTER
Kgl. Städt. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatomium,
erdh. Gie. univers. qualit. Grosses med.-mech. Institut, Luftbad
Herz-, Nervendien, Chlor, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkran-
kungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Kurverwaltung in Dresden.
Verzehrung des städtischen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch
den Brunnenschächter Klinik in Oberbrambach.



Zu Gunsten der durch den Krieg schwer
geschädigten Einwohnerschaft des ostpreussischen
Kreises Stallupönen veranstalten wir eine Sammlung
lebender

Hühner.

Wir bitten, freundliche Gaben am Dienstag
den 27. Juli und am Mittwoch den 28. Juli in
Merseburg Lauchstädter Straße 10 abgeben zu
wollen. Aus etwa zugeordnete Bahntransporte bitten
wir uns rechtzeitig nach unserer Geschäftsstelle,
Merseburg Gefnerstraße 1, anzuzeigen.

Der Mobilisations-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Karte
vom italienischen
Kriegsschauplatze
zum Preise von 10 Pf. ist
zur Vollständigkeit unserer
Kriegsatlanten zu haben in der
Geschäftsstelle
des „Merseburger Correth.“

Echten Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Kandläse,
a 10 und 5 Pf., 3 Stück 10 Pf.,
ff. Broterlinge,
a 10 und 12 Pf.,
Rollmops,
Serling in Gelee,
ff. Marmelade,
Rübenensaft
empfiehlt **Emil Wolf.**

Uneciner
Zeint
Büchel, Mittelser, Blüten ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
nachts den Schaum von Jutens
Patent-Mediment-Gelbe (zu drei
Stücken, a 60 Pf., M. 1.— und
M. 1.50) eintröpfeln läßt. Schaum
erst morgens abwaschen und mit
Jutens-Porene (a 50 u. 75 Pf. 2c.)
nachstreichen. Großartige Wir-
kung von Tausenden bekräftigt.
Bei W. Riech, A. Kupfer und
A. Riech, Drogerien.

Ingenieur-Akademie
Wismar a. d. Ostsee
für Maschinen- und
Elektro-Techniker,
Bautechniker, u.
Architekten, Geol.-
technische Ingenieure,
Schiffbauingenieure,
Automobil- u. Luft-
schiff Motoren.

Zur Ernte!

Bindegarn
für Selbstbinder an Nähmaschinen
Garbenbänder
bester Ertrag für Stroh-Getreie
jahrelang haltbar
empfiehlt
Oskar Fuß,
Fernstr. 301. **Gothardstr. 46.**

Tätige gutempfehlene
Verkäuferinnen
für bald oder später gesucht.
Nebungen mit ausführlicher
Angabe über bisherige Tätigkeit
schriftlich erbeten.
Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Junges Mädchen
mit guter Schulbildung wird für
leichte Kontorarbeiten
gesucht.
Nebungen unter „Kontor“
durch die Geschäftsstelle d. W.

Gute Wirtschaftlerin
auf circa 85 Morgen großes Gut
zum sofortigen Antritt. Zu er-
tragen: Wertschöpfung, Neumarkt 69.

Aufwartung
für vormittags wird gesucht von
H. Roscher, **Gothardstr. 18.**
Näheres eine Besuche.

Deutschland.

Bayrische Orden für preussische Generale. Generaloberst v. Kessel erhielt das Großkreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern, ebenso General der Infanterie v. Lothow, der Kommandierende General des 3. Armekorps. Dem Militärverdienstorden zweiter Klasse mit Schwertern wurde der König von Bayern dem Generalmajor v. Bergmann, Chef des Generalstabes des 3. Armekorps.

Gegen die heimliche Auswanderung aus Belgien erläßt der deutsche Generalgouverneur folgende Bekanntmachung: Wer es unternimmt, im Alter zwischen 1 und 40 Jahren Belgien ohne die vorgeschriebene Erlaubnis zu verlassen, und wer es unternimmt, Belgien zu verlassen, um die Dienste eines dem Deutschen Reich feindlichen Staates oder in ein Unternehmen des Auslands einzutreten, von dem anzunehmen ist, daß es für das Deutsche Reich feindlichen Staaten Kriegsbedarf herstellt, wird, sofern nicht nach dem Gelesen des Deutschen Reiches eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe bis 10.000 Mark oder mit beiden zusammen bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher hierzu auffordert oder es begünstigt.

Die Fortführung des Krieges hängt heute vor allem von England ab, so sagt zutreffend Max Schippel in einem Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“, die Hartnäckigkeit Englands jedoch wiederum hängt ab von den Ergebnissen des deutschen Landkrieges durch Ludendorff. Wenn das beherrschende Eliten dieser neuen Waffe nichtmerkwürdiger Weise nicht entgegenstellen weiß, so soll Deutschland von sich aus auf diese Waffe verzichten, weil Amerika auch noch durch eine diplomatische Aktion dem Gegner Deutschlands beizufügen vermag. Denn diesen Grundgedanken hat das amerikanische Vorgehen, ob nun gewollt oder nicht, mit der Zeit angenommen. Ein amerikanisches Vorgehen würde das erste große Wideraufstehen auf der Seite Deutschlands das unmittelbar und mittelbar, in der Erschütterung des internationalen Glaubens an seinen manifesten Sozialismus, unter dem Handelskrieg schwer leidet.

Auch die Kriegsbeteiligung der tschechischen Sozialisten ist sehr hart. Bei Kriegsausbruch wurden in Deutschland einschließlich der 2500 Ausländer, 12.200 tschechische Arbeiter in den Fabriken beschäftigt. In Beginn des letzten Winterhalbjahres waren 3200 tschechische Arbeiter anwesend, und im laufenden Sommer beträgt die Zahl der Arbeiter nur 215, worunter sich 90 Frauen und etwa 500 Ausländer befinden. Diese Zahlen lassen einen Schluss zu auf die außerordentlich starke Teilnahme unierer akademischen Techniker an der Beteiligung des Vaterlandes.

Deutsche Forderung an das feindliche Ausland. Nachdem der halbamtliche Gehalt der Presse veröffentlicht wurde, ist der Kriegsausbruch der deutschen Nachrichten ebenfalls bei den maßgebenden Stellen im feindlichen Ausland in der Hauptsache des Innern dahin portiert worden, daß die Forderung an das feindliche Ausland besteht, in die Wege geleitet werde. Diesen Wünschen, die der Kriegsausbruch wiederholt mündlich und schriftlich vertreten hatte, soll entsprochen werden. Dem Bundesrat ist, wie der Kriegsausbruch mittelst, eine entsprechende Resolution bereits zugegangen.

Die Antwort der französischen Sozialdemokratie

auf das Friedensmanifest der deutschen sozialdemokratischen Partei vom 15. Juli einhimmig die Sozialdemokratie der französischen Partei für die Fortsetzung des Krieges. Die „Agence Havas“ meldet:

Der Kongreß der sozialistischen Partei hat am 15. Juli einstimmig einen Beschluß angenommen, in dem von neuem das unerschütterliche Vertrauen der Partei in die Gabe der Militärenten und des republikanischen Frankreichs bekräftigt wird. Der Kongreß erachtet, daß es nach elf Kriegsmontaten nur einen dauerhaften Frieden geben könne, der auf der Grundlage der Nationalität ruhe, der für die Völker die Freiheit, über sich selbst zu verfügen, in sich selbst, sowie die völlige Achtung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Nationen, die Organisation eines obligatorischen Schiedsgerichtes, das eine demokratische Kontrolle der Verpflichtungen gegeben und die Bildung einer internationalen mit Vollzugsgewalt ausgestatteten Macht. Diese Ziele sind dem Beschluß der Sozialdemokratie die gewalttätigen und an wenigsten gemäßigten Imperialismus untergeordnet. Die Sozialistenpartei erklärt sich deshalb von neuem bereit, ihre Hilfe dem Werke der Landesverteidigung ohne Einschränkung, ohne Entmutigung und ohne die Warten zu bringen. Mit dem ganzen Lande und seinen Militärenten werde die Sozialistenpartei die Befreiung des nütigen und lokalen Belgiens und der besetzten Gebiete Frankreichs fortsetzen, ebenso an der Wiederherstellung des Rechtes für Elendskämpfer mitwirken. Um dieses Ergebnis zu erreichen, fordert die Partei, daß die Regierung, das Parlament, die Führer und die Arbeiter ihre Tätigkeit in einer fieberhaften Tätigkeit nicht die des Innern des Landes vernachlässigen, eine Tätigkeit, die sich mit unüberwindlicher Kraft bis an die Front erstrecken werde. Alle diejenigen, welche mit einem kleinen Teile der Landesverteidigung befaßt sind, schulden strenge Ausführung ihrer Pflichten. Die Partei ist entschlossen, den Arbeitern und neue Methoden in Anwendung zu bringen, um die Bureaukratie mit den modernen Erfordernissen der Industrie in Einklang zu bringen. Zum Schluß wird gemäß den Erklärungen von London jede Erörterungspolitik außer den legitimen Wiederbereitungen und jede Entmutigung verworfen. Der Kongreß billigt die von den Gruppen seit Kriegsausbruch entlassene Tätigkeit und gibt ihren Vollmacht, das Werk der Landesverteidigung in demselben Sinne in unerschütterlicher Festigkeit fortzusetzen.

Damit hat die offizielle französische Parteiorganisation in ihrer Gesamtheit, was heute als erste bisher in einzelnen über die Friedensbedingungen der deutschen Sozialdemokratie amnestisch geschrieben haben. Eine letzte schriftliche Probe von den Äußerungen der Sozialdemokratie ist mitgeteilt. Den Leuten von der „Leipziger Volkszeitung“ scheint dies jedoch nichts zu verschlagen. Nach in der Freilassung des Wortes befindet sich ein längere Artikel „Wir und die Franzosen“, in dem u. a. folgende Punkte hervorgehoben sind: „Es kommt auf die unabhangige einer zehnjahrigen Wiederberufung an und in dieser Beziehung haben sowohl der Dreimonatsaufsatz (Rausch, Dackel, Bernstein, Die Welt), wie das Manifest unseres Parteiwortes bei unseren Freunden im Westen eine gute Wirkung ausgeübt.“ Ob wohl die „Leipziger Volkszeitung“

nachdem der offizielle Beschluß der französischen Sozialdemokratie bekanntgemacht ist, diese ihre Meinung noch aufrechterhalten wird?

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Juli. Am 17. Juli erfolgte die Erfüllung eines Denkmals für den großen Hallenser Arzt und Menschenfreund Johann Christian Keil, der 1813 nach der Schlacht bei Leipzig in Ausübung seiner Arzt- und Menschenpflicht starb. Das Denkmal zeigt in Art- und Weisheit die bringende Wille Keils auf granitinem Sockel, ein Wertewort des Professorens May Lange. Die Weihefeier hielt der Dekan der medizinischen Fakultät unserer Universität, Geheimrat Dr. Bente.

Weißenfels, 20. Juli. Versuch wurden ist seit dem 2. Juli d. Js. der 11jährige Schulfuß Johannes Radner von hier. An diesem Tage verließ er die elterliche Wohnung und begab sich zur Schule, ist seitdem aber nicht wieder nach Hause gekommen. Seltener war er mit brauner Jacke, blau-weißgestreifter Weste und blauem Mantel, schwarzer Mütze, schwarzen Strümpfen, schwarzen Halbhosen und blau-weißgestreiftem Hemd. Angaben, die zur Ermittlung des Knaben führen könnten, sind der Polizei-Mission zu machen.

Jerichow, 20. Juli. In der Kaserne des hiesigen Jäger-Regiments zu Pferde entstand gestern mittag ein Brand, dem der Dachstuhl des Stallgebäudes der vierten Eskadron mit großer Zerstörung zum Opfer fiel. Die Pferde, konnten sämtlich unbeschädigt gerettet werden. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. — Wir lesen im „Vf. A.“: Die Zustände auf dem Erfurter Wochenmarkt wachsen allmählich zu einem öffentlichen Sandhaufen an. Die Hotlen halten sich nach wie vor an feinerste polizeiliche Bestimmungen und treiben trotz der Gefahr von großer Zerstörung zum Schaden der Käufer an und mit schuldiger Dreistigkeit weiter. Trotz reiser Anfuhr hatten am Sonnabend bereits um 7 Uhr die Hotlen die gesamten Kartoffelbestande an sich gerissen und dann als Wiedererlöser die unerschostesten Preise gefordert. Derleibe Anfuhr wird mit den Koschen und anderen Produkten getrieben. Die Anwesenheit von Polizeibeamten hat auf diese bedauerlichen Zustande nicht den geringsten Einfluß. Die Hotlen verfügen uber ein saher unanglubliches Maß von Kraft und gebarden sich als Herren der Lage. Sonnabend mittag kam es wegen des Hotlenhandels auf dem Wochenmarkt zu der abtostigsten Aufratzen, welcher gerieten einander in die Haare und halften sich in Misere an dem Hotlen. Schließlich littet das Volk das Gekohne der Hotlen, im Interesse der Allgemeinheit die Bestimmungen der hiesigen Generalkommission am 11. Korpsbezirk einzufuhren und den Hotlenstand und alles was geeignet ist, ihn zu fodern, mit Gefangnis bis zu einem Jahr zu bestrafen.

Erfurt, 20. Juli. In die Maschinmaschine geriet auf dem Felde des Schulhofes ein Koschen der Erfurt eine Anputation nicht ausbleiben wird.

Gotha, 20. Juli. 15 und 17 Mark wurden hier vier Wohnhufer, Gartenstraße 13 und 15 sowie Hotlenstraße 18 und 20, ostlich meistbietend an den Abbruchunternehmer Gerhart aus Erfurt verkauft, der feinerzeit auch die beiden Gekohne der Hotlen, „Koschen“ für 7 M. erkaufte.

Jena, 20. Juli. Am den Wandern der Gastwirte und den Bediensteten des reisenden Publikums gerecht zu werden, hat der Gemeindevorstand mit Zustimmung des

Deines Bruders Weib.

Original-Novelle von S. Couris-Mahler.

64. Fortsetzung (Nachdruck verboten).

Er fuckte das, und in seiner Seele regten sich die widerwardigen Empfindungen. Trotz allem war die tiefste Gluckseligkeit in ihm, weil Juanita sich bemuht genorden war, welcher Art ihre Zuneigung zu ihm war. Aber zugleich wurde es ihm klar, daß nun ihr ganzes Benehmen ihm gegenuber eine andlung erfahren wurde. Und uber Nitas Schicksal gefahten wurde. Daß ihr Doff etwas angetan haben mugte, was sie bis ins Innerste erschockt hatte, war ihm klar. Ein heiserer Schrei aus dem Bruder garte in ihm. Und doch fuckte er sich gerade ihm gegenuber machtlos. Was einem andern hatte er um Nitas Freiheit gekampft, jedoch andern hatte er ihren Willen freitig machen konnen kraft seiner Liebe. Aber gegen Doff konnte er nicht auf den Plan treten — er war kein Bruder.

Nitas banger, hilfloser Blick drang ihm in die Seele. Jart und eberbeutige fuckte er ihr die Hand zum Abschied.

„Auf Wiedersehen, Mitle!“ Und sie ging ganz unbefragt. Morgen hoffe ich dir gunstigen Bescheid zu bringen. Ich werde tun, was ich kann, um deine Sache zu fuhren.“

Sie neigte das Haupt und ließ sich von Frau Gertrud hinausfuhren.

Gerd ging hinuber ins Eshimner zu Albert Horst und Lotti.

„Hallo, Gerd! Du bist ja ja! Wo hast du meine Frau gelassen? Hast ihr gar Verschwurgengeheimnisse miteinander?“ rief Albert Horst laut.

„Und Lotti machte ihm gefahrliche Fragen.“

„Du hast doch mit uns, Gerd?“ fragte sie lachelnd.

„Er wehrte ab.“

„Mein, nein! Lotti, laß nur, ich habe weder Hunger noch Appetit!“ jagte er mit und lachte dann Vater und Tochter uber die Ursache seines Befehles auf.

Lotti lachte mit großen Augen. Die reizende, hubschone Juanita fuckte, die sie immer von weitem angegahmt hatte, als Fullstuck im Hause ihrer Eltern — das war sehr truglich und doch sehr inderhaltig.

„Die arme, arme, arme Frau!“ jagte sie mitleidig. Und Albert Horst fuckte ihnen nicht gerade ihre schmeichelhaften Ironien uber Doff fuckte aus.

Sie nickte.

„Ich habe sie gleich zu Bett gebracht. Essen und trinken mochte sie nicht. Das arme, arme Ding ist ganz erschopft und wird hoffentlich bald einschlafen. Dein Bruder ist ja ein rechter Gentleman zu sein. So viel ist aus ihren unzusammenhangenden Worten erraten konnte, ist er angetrunken gewesen und hat sich so benommen, daß sie nicht mehr auf das Haus verlassen hat. Das liegt aber alles noch viel tiefer, als man zu beurteilen kann. So viel steht jedoch fest, daß sie um keinen Preis zuruckkehren will zu ihm.“

Gerd atmete gepreßt auf.

„Das hat sie mir auch verriet, sie will lieber sterben als noch lange in Gemeinschaft mit ihm leben. In einem unbeschrankten Zustand kam sie zu mir und flehte mich um Hilfe an. Mein Vater soll krank sein, sie hat sich nicht in sein Haus gemuht, weil sie sich vor meiner Stiefmutter furchtet.“

„Ich habe es immer gesagt, man hat sich an dem armen Kind verugelt, als man sie deinem Bruder zur Frau gab. Sie ist ja jetzt noch ein unerfahrendes Kind, das nichts vom Leben weiß, wie viel weniger vor drei Jahren. Aber nun laß mir, was du in der Angelegenheit tun willst, Gerd. Das wird eine sehr heikle Aufgabe fur dich“, sagte Frau Gertrud ernst.

Gerd strich sich uber die Stirn.

„Ich weiß es noch nicht, Tante, ich muß mir das erst einmal ruhig uberlegen. Es ist mir so uberschaend gekommen. Zum Gluck machte ich gleich eine Fustel fur Nita bei euch. Ich hurde euch damit vielleicht eine Unbequemlichkeit auf. Aber ich bin nun schon so gewohnt, all meine Sorgen zu dir zu tragen, Tante Gertrud, hab verachlichen Dank fur deine Bereitwilligkeit.“

Damit fuckte Gerd seiner Tante dankbar die Hand.

„Ja, geh, Gerd, mach nicht die alte Worte um etwas Schicksalstuckliches. Und ungenue wird uns die Hilfe Frau Horst nicht, als man weiß, was man tun kann, ist es ein fuckchen zu verwahren. Sie schwurmt ja fur die schone Juanita fuckte.“

„Ja, Nanti, sie ist aber auch ein sußes Geschopf, und jedenfalls freue ich mich, daß ich sie nun endlich einmal kennen lerne.“ rief Lotti lebhaft.

Gerd verachtelte sich gleich darauf. Er er ging, sagte Frau Gertrud noch:

„Auf alle Falle siehe doch ab, ob du die alte Tina nicht sprechen kannst, damit diese fertig sorgt, daß ihr deine Schwagerin das Wichtige an Kleidungsstucken und dergleichen zu uns geschickt wird.“

Doff hatte, als sich Juanita ihm entziffen und er sich von heiter uberraschung erholt hatte, versucht, ihr zu folgen. Aber er mochte einsehen, daß sie ihm entziffen und der Schicksal, den sie ihm gebracht hatte, brante in seinem Gesicht. Eine sinnlose Wut packte den noch halb betrunkenen Mann. Wut und unheimlich schlug er um sich, warf raschend die Wodel durcheinander und machte seiner Wut auf die larmendste Weise Luft.

Die Dienerschaft, Tina an der Spitze, kam erschrocken herbeigeeilt und lachte an der Zart. Niemand wagte sich hinein zu dem Wandern. Aber Tina glaubte, doch auf den Schicksal, den sie ihm gebracht hatte, und das Kind folgte sie ein Herz und trat ein.

Doff empfang sie mit gemeinen Schimpfen und empfang ihr fuckend, sich zum Teufel zu fuhren, wenn sie nicht einen Stuhl an den Kopf haben wolle. Tina rief jammernd nach ihrer jungen Herrin, als sie sah, welche eine Verwaltung der Trunne angefaht hatte.

Er stifte er sich ihren Ruf nach und schrie dann wild: „Die hat der Teufel gekocht, damit nicht du ihr folgen, alte Schranke.“

Trotzdem rannte Tina durch alle Zimmer Juanitas und suchte sie, ohne sie zu finden.

Das konnte sich die alte Dienerei gar nicht erklaren. Sie wugte doch, daß Nita heimgekehrt war, und nicht Markten waren auch zur Stelle, aber von Nita keine Spur.

Zu Doff wagte sie sich nicht noch einmal hinein. Sie wollte Nitas Zimmer abfuckhen. Da merkte sie, daß die Schloler nicht in Ordnung waren. Mit angstvollem Herzen durchsuchte sie nochmals das ganze Haus und dann auch den Garten.

Doff wollte noch eine ganze Weile weiter und dann rief er nach Tina. Dann trat er haltig an deren uckte und fuckte dann mit unterlauffenen Augen doshaft und tucklich vor sich hin.

Als eine Stunde spater ein Diener sich ins Zimmer gefuckhen hatte, kam er wieder heraus und beriefete den andern, daß der Herr wolofend und scharngard auf dem Diwan liege.

„Gang gretlich sieht es drinnen aus“, sagte er, „alle Teppiche sind zerfuckhen, sondern einen Sessel ist ein Bein abgebrochen, das hat er in den Spiegel geschleudert, der ganz zerfuckhen ist. Der tapute Sessel liegt auf dem Tisch zwischen der umgefuckhenen Blumenwand und der Weinflasche. Das Wasser ist aus der zerbrochenen Vase uber die Tischplatte und den Teppich geflossen und die Blumen schwimmen darin herum. Der gnadige Herr muß einen Wortsbrauch haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Staatsministeriums die städtische Brotordnung dahin abgeändert, daß von jetzt in den Gasthöfen und Wirtschaften Brot auf besondere Bestellung und gegen entsprechendes Entgelt verabreicht werden darf.

† Halle, 20. Juli. Für die der Leitung des Herrn Landeshauptmanns unterstehende Kriegsbeschädigten-Hilfskasse hat die bisherige Firma Heinrich Franz Söhne den namhaften Betrag von 2500 M. an die Provinzialhauptkasse in Merseburg eingezahlt. Auch sonstige erhebliche Zuwendungen zum gleichen Zweck sind dieser Tage aus Halle zugegangen, so z. B. vom Beamten-Konsumverein 300 M., vom 2. Ersatz-Bat. Pflücker-Regiments 36 und von der Königlich-sächsischen Privatkaule.

† Halle, 20. Juli. Der durch seinen landwirtschaftlichen Mutterbetrieb merkwürdigen Räteausbehalter Julius von Zimmerman aus Salzmünde, als Referentoffizier der Rheininsulanen verwendet wurde, starb in der Nacht zu heute plötzlich an Bluterregung.

† Wiesbaden, 20. Juli. In der vorigen Nacht wurde durch den Nachschützer an dem einen Ende des Pfahnenmagazins der Spinnerei von Meyer & Co. Feuer entzündet, das sich nach im Laufe der Nacht infolge des herrschenden Sturmes über das ganze langgestreckte Gebäude, das durch viele Brandwunden abgeteilt war, ausbreitete. Der Brand richtete ungeheuren Schaden an, da das gesamte Magazin mit gutem, spinnerrichtigem Unterpapier flammte.

† Gera, 20. Juli. Einen guten Fang machte die Polizei durch die Festnahme eines schweren Einbrechers und Fahrraddiebes in Untermaß. Es ist der Wirtsgeselle Franz Max Fiedt, 1886 in Untermaß geboren. In seinem Heim wurde noch eine Menge Einbruchswerkzeuge vorgefunden.

† Weimar, 20. Juli. In einer von dem Direktor des ersten weimarischen Verwaltungsbereichs anberaumten Konferenz sämtlicher Bürgermeister des Bezirks wurde darauf hingewiesen, daß der Preis für Schweine im Bezirk jetzt auf 98 bis 100 M. für den Zentner Lebendgewicht gefallen sei, womit der Fleischpreis mit 1.60 M. für das Pfund nicht recht in Einklang gebracht werden könne.

† Weiskopf (Orla), 20. Juli. Bei Entdecken der Nachforschungen über die Rüssele am Sonnabend sollten mit den Kanonen der hiesigen Schützengesellschaft Freundschaftsbegeben werden. Leider wurde der damit beauftragte Gerber Stephan gleich beim Lösen des ersten Schusses im Gesicht so schwer verletzt, daß der Arzt eine sofortige Überführung in die Jenaer Klinik anordnete.

† Leipzig, 20. Juli. Die Leipziger Herkulesse findet bestimmt hier und beginnt am Sonntag den 23. August. Die Anmeldebogen für das Amtliche Leipziger Messtisch sind in diesen Tagen in die Hände jedes Ausstellers und sind (ausgefüllt) inselbständig und Manuskripte zusammen bis 27. Juli d. Js. an den Messausführer der Handelskammer Leipzig zurückzuführen. In den Leipziger Hotels und Pensionen kommen die normalen Preise wie außerhalb der Messen zur Anwendung. — In Anwesenheit ihrer Eltern kletterte die 10 Jahre alte Tochter eines Kataraktchirurgen in E-Manns Grottenbauwerk am Sonntag den 20. Juli auf das Dach des Hauses. In ihrer Unberücksichtigung ist sie der Gefahr gar nicht bewußt zu sein. Die sie jagende Dadrinne entlang, bis sie plötzlich das Gleichgewicht verlor und in den Hof hinabstürzte. Mit schweren Schädelerbruich blieb das unglückliche Kind liegen. Der hinzugekommene Polizeiarzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

† Dresden, 20. Juli. Auf Anordnung des sächsischen engeren-herzoglichen Landesostministeriums wird auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Friedrich August am Jahresende des Krieges (1. August) eine kirchliche Gedenkfeier in allen Kirchen des Landes abgehalten werden.

Merseburg und Umgegend.

21. Juli.

Personellen. Regierungsbürokrat Wehr, der als Feldwebelkommandant im Felde steht, ist zum Regierungs-Sekretär ernannt worden.

Soldaten. Auf dem Felde der Ehre fielen der Unteroffizier im Pioneer-Battalion Nr. 28, Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse, P. R. u. s. v., Sohn des Wäckermeisters Preyler hier selbst, und in den Diensten des Prinzregenten der Kaufmann Richard Hoellitz. Der letztere war bei der Stadtbauerei Carl Berger hier selbst angestellt. Bei ihrem Untertan.

Keine Ostausreise. An der Presse ist davon die Rede gewesen, daß fremde Händler die Ostgebiete im höchsten und im westlichen Rheingau sowie an der Bergstraße bereisen und an Obst aufkaufen, was sie nur bekommen können. Ward wurde behauptet, das große Mengen von Obst in Schiff und Bahn nach Holland ausgeführt würden. Demgegenüber kann die Kreuzzeitung auf Grund von Erkundigungen an zuständige Stelle feststellen, daß die Ausfuhr heimischen Obstes verboten ist und daß eine Ausfuhr Erlaubnis für reiches Obst unter keinen Umständen erteilt wird. Vom 1. Juli ab ist auch die Ausfuhr von frischen Kirschen, die bis Ende Juni gefahrt war, unterbunden.

Nachträgliche Erlaubnis zum Behalten von Gewehrfeldern und Munitionsteilen. Kriegsteilnehmer und deren Angehörige befinden sich vielfach im Besitz von Gewehrfeldern und Munitionsteilen, die als zulässige Ausrüstungen zum Kriegsdienst mit Erlaubnis der Vorgesetzten mitgenommen oder überlassen worden sind, für die aber der vorgeschriebene schriftliche Erlaubnisbescheid des nächsten mit Disziplinargewalt ausgestatteten Vorgesetzten nachträglich nur sehr selten überhaupt nicht mehr zu beschaffen, vielfach auch abhanden gekommen ist. Um diese Personen vor unbedingten Anzeigen und der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zu schützen, wird nachgefragt, daß allen sich freiwillig meldenden Beweisen von solchen Gegenständen nachträglich die schriftliche Erlaubnis zum Behalten durch die örtlichen Militärbehörden in der Heimat erteilt werden kann.

Keine überflüssigen Schriftstücke und Drucksachen sich fügen. Die Zahl der Dinge, die als geboten oder verboten zu bezeichnen sind, vergrößert sich, je länger der Krieg dauert, ins Ungeheuerliche. Allein es hilft nichts, man muß sich bescheiden, wenn man das Vaterland und sich selbst vor Unannehmlichkeiten schützen will. So empfehlen wir auch allen, die eine deutsche Grenze ins Ausland überdrücken, folgendes zu beachten: Die Abrechnungsstellen an den deutschen Grenzen sind verpflichtet, die von den Einreisenden mitgeführten Schriftstücke und Drucksachen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, was unter Umständen viel Zeit in Anspruch nimmt und die Abfertigung der Reisenden verzögert, oft sogar deren Weiterreise

mit der nächsten Fahrgelegenheit unmöglich machen kann. Für die Reisenden selbst empfiehlt es sich daher, wenn diese möglich wenig Schriftstücke, Briefe und Drucksachen bei sich führen, auch keine Zeitungen, da diese in der Regel der Beschlagnahme unterliegen. Dagegen sind unbedenklich herabgelassene Schriftstücke usw. durch die Post nach dem Ziel der Reise zu senden, da alsdann die Prüfung durch die zuständigen Postprüfungsstellen erfolgt und der Reisende nicht Gefahr läuft an der Grenze aufgehalten zu werden.

Vorsorge für Schwangere in den Unterwärtsfräulein zu Halle. In den letzten Jahren und noch in längerer Zeit sind in größerer Zahl Schwangere in der Umgebung, in Anstalt befindliche Personen, die wegen ihrer nahe bevorstehenden oder bereits im Gange befindlichen Entbindung um sofortige Aufnahme in eine Entbindungsanstalt oder ein allgemeines öffentliches Krankenhaus nachsuchten, von diesen Anstalten ohne Rücksicht auf ihren Zustand wegen angeblicher Überfüllung der Anstalten oder aus anderen Gründen bürgerlich abgewiesen worden. Infolge solcher Ablehnung sind mehrfach Schwangere ohne fachärztlichen Beistand auf offener Straße niederkammen. Derartige Vorkommnisse, die bereitwilligste Unmitten und erregte Erörterungen in der Öffentlichkeit hervorruft, sind bedauerlich und müssen verhindert werden. Fortan sollen, laut Verfügung des Kultusministers, aufzunehmende Schwangere nur dann abgewiesen werden dürfen, wenn 1. ermittelt ist, gegebenenfalls durch Frauenärzte, ob und in welcher anderen Anstalt die Aufnahme der Schwangere sofort aufgenommen werden kann, und 2. durch einen Amtsarzt oder eine Hebamme sofort vorgenommene Untersuchung der Schwangeren festgestellt ist, daß die Entbindung nicht bereits nahe bevorsteht und durch einen Weitertransport der Schwangeren kein Schaden entstehen kann.

Ausbildung von Landwirtschulbeamten. Lange, ununterbrochene Landwirte im Alter von 17-30 Jahren können nach dienlichem Ausbildung durch die Landwirtschulbeamten für die Provinz Brandenburg sofort als Kontrollbeamte in Kontrollvereinen auch außerhalb der Provinz Brandenburg Anstellung erhalten. Die Zahl der offenen Stellen ist groß. Einkommen bei freier Station von 650 M. an. Nähere Kurse beginnen am 31. August und 28. September d. J. Ausführl. Bedingungen erhältlich von der Landwirtschulskommission für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenstr. 4.

Vermehrte Ausbreitung der Roghkrankheit unter den Pferden läßt es erforderlich erscheinen, gegen ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit Vorsorge zu treffen. Der Königl. Regierungsrat bringt daher im Stück 29 des Amtsblatts der Königl. Regierung hier selbst vom 17. d. M. eine Verfügung über die Merkmale der Roghkrankheit zur allgemeinen Kenntnis und weist darauf hin, daß der Roghkrankheit durch die Provinzverwaltung durch ein Erlaß ist, wenn ein Tier Erscheinungen des Roghes oder des Roghverdachts zeigt. Die Vorschriften über die Anzeigepflicht sind streng zu befolgen. Unterlassung oder Verzögerung der Anzeige wird nach § 74 des Viehgesundheitsgesetzes vom 26. Juni 1903 mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe von 15 bis 3000 Mark bestraft. Gleichzeitige Verurteilung der Amtsvorgesetzten durch ein Gericht, daß sie Menschen an Rogh erkrankt können und daß die Roghkrankheit bei ihnen gewöhnlich zum Tode führt. Beim Umgang mit roghkranken und verdächtigen Tieren ist daher größte Vorsicht notwendig. Personen, die Beratungen an Hühner oder anderen unbedeckten Körperstellen haben, dürfen nur mit Bedeckung roghkranker oder verdächtiger Tiere nicht vermerkt werden.

Weitere Preiserhöhung in der Kramattenstoffindustrie? Der Verband der Deutschen Kramattenstoff-Fabrikanten, welcher im Verein mit dem Verband der hiesigen Kramattenstoff-Fabrikanten Ende Juni eine Erhöhung der Warenpreise von 20% vorgenommen hatte, kündigte, wie aus Verlautbarung gemeldet wird, Ende Juli eine weitere Preiserhöhung als nachdrücklich an.

Der Anhang der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und seltene Moorhühner ist für den Regierungsbezirk Merseburg auf Montag den 23. August und für Birk-, Hage- und Feldhühner und -Hennen auf Montag den 27. September festgesetzt worden.

Vom Waderehr. Der Rgl. Landrat hier selbst weist auf folgendes hin. In einem Einzelfall ist Personen, die nach einem Waderehr der Jagd auf Rebhühner zu teilhaben, von dem zuständigen Polizeikommissar die Ausstellung des beantragten polizeilichen Anzeigens unter Verweisung auf den Erlaß vom 26. Juni 1915 verweigert worden. Aus diesem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß zwar gemäß § 2 dieses Erlasses der Waderehr in einzelnen Bestimmungen von der Heftigkeit, darunter auch der zeitlichen Begrenzung, befreit ist, jedoch die Vorschriften darüber sind, die dieses Verbot ebenfalls einschranken. Da im übrigen die örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommanden nach ihrem Ermessen Erleichterungen von den Bestimmungen des Erlasses freigestellt werden können, so empfiehlt es sich für die Polizeibehörden, die Ausstellung eines beantragten Anzeigens nicht im bezugenen Ort, sondern der Polizeibehörde bekannt, nicht gestattet ist. Wenn keine anderen Sinderungsgründe vorliegen, so ist der Anzeigens vielmehr anzustellen, der Antragsteller aber — falls Zweifel über die Zulässigkeit des beantragten Waderehres bestehen — darauf hinzuweisen, daß eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der in dem fraglichen Waderehr nicht übernommen werden könne.

Obst- und Gemüseverwertungsausschuss am 29. und 30. Juli in Magdeburg, Stadtmittelschule. Der Frauenverband der Provinz Sachsen, der Anfang dieses Jahres mit großem Erfolge einen Kriegsertrag aus dem Gemüseverwertungsausschuss in Magdeburg abgeleitet hatte, wird einen belehrenden Kursus über Obst- und Gemüseverwertung, wie er in gleicher Weise von der Rgl. Gärtnereilehranstalt Berlin-Dahlem wiederholt stattgefunden hat, vornehmen. Es ist ihm gelungen als Vortragenden Herrn Dr. K. a. d. Chemiker der obgenannten Anstalt, zu gewinnen. Die Obst- und Gemüseverwertung werde in dieser Kriegszeit ganz besonderes Interesse, denn mehr als je sind wir zur Freischaltung von Obst und Gemüse verpflichtet, um mit dem, was uns jetzt im Überflusse wächst, die Vorratskammern für den Winter zu füllen. Nicht genug kann darauf hingewiesen werden, daß in dieser ersten Zeit nichts unternommen darf, daß alle Ernteeinträge nutzbar gemacht werden müssen. Der Vortragende wird die verschiedenen Einrichtungs- und Vorapparate praktisch vorführen. Jeder Hausfrau ist damit eine hervorragende Gelegenheit geboten, ihre Erfahrungen auf dem Gebiete des Einkaufes zu vermehren. Der Kursus wird gehalten: Das Dörren und Einlegen von Obst und

Gemüse; Einmachen in Gläsern, Blicchen, Krügen; Bereitung von Gelee, Marmelade, Mias und Sekt. Verschiedene Verfahrungsarten und die Berechnung von Obst- und Gemüseerträgen. Er findet von 10-11 und 3-6 Uhr nachmittags, außerdem soll am Freitag abdiskutiert werden. Interessiert sind alle Teilnehmerinnen. Formulare im Gesellen der Hölzer nur eine beschränkte Anzahl von Karten ausgegeben werden kann, ist es ratsam, Anmeldungen baldigst an Frau Schneiderin, Magdeburg, Westpoststr. 4, gelangen zu lassen. Der Preis der Eintrittskarte von 2 M. ist möglichst mit der Anmeldung einzufrachten, wogegen die sofortige Überlieferung der Eintrittskarte erfolgt. Doch werden auch am 29. Juli am Eingang des Saales, soweit der Weg reicht, Eintrittskarten ausgegeben. Gostigkeit mit Frühstück können im Bedarfsfalle auf Anmeldung bei Frau Korte, Magdeburg, Breite Weg 75, vermittelt werden.

An- und Umhebung von Gehäusen usw. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Regierungs-Befehlverordnung vom 30. Juni 1914 außer der Verfertigung des Behälter selbst über den Ausbaltungsstoff auch die Dienstherren, der Lehrherren, Kandidaten usw. verpflichtet sind, deren Vagen, An- oder Wiederanzug und Umzug von Gehäusen, Bekleidungen, Bekleidungen und dergl., sowie von Mietern und Untermietern (Schlafstätten, Vorzählern) im Einwohnungs-Verzeichnis (Kaufverträge, Mietverträge) vorzunehmen. Die Bestimmungen innerhalb drei Tagen anzugeben oder sich mindestens von der erfolgten Meldung abzurufen zu veranlassen.

Schulturnen. Eine Reihe von während der letzten Ferienzeit an sämtlichen hiesigen Schulen eingeführt worden. Um die Schulkinder anzunehmen und in jeder Hinsicht weiterzuführen auf dieselben einzuwirken, wird während der Ferien die Zusammenkunft an den bestimmten Tagen weiter stattfinden. Man ist dabei wohl vor der Voraussetzung auszugehen, daß den Kindern, deren Väter im Felde stehen und deren Mütter einer Beschäftigung nachgehen müssen, ein feiner Maß geboten und von allen ausweichendem Umherbummeln ferngehalten werden müssen. In im übrigen auch ein großer Teil der Kinder, die mit der Ferienzeit die Ferienhäuser an den verbleibenden in die Wohnorte mitzubringen zu beabsichtigen, kann durch in turnerischer Erziehung an der Jugend nicht genug getan werden und bietet es doch die Gewähr, daß die Kinder für einige Stunden des Tages unter freier Erziehung und Aufsicht sind.

Die Sammlung von Söhnen zugunsten des Kreises Stalldecken, die mit der Ferienzeit die Ferienhäuser an den bestimmten Tagen weiter stattfinden. Man ist dabei wohl vor der Voraussetzung auszugehen, daß den Kindern, deren Väter im Felde stehen und deren Mütter einer Beschäftigung nachgehen müssen, ein feiner Maß geboten und von allen ausweichendem Umherbummeln ferngehalten werden müssen. In im übrigen auch ein großer Teil der Kinder, die mit der Ferienzeit die Ferienhäuser an den verbleibenden in die Wohnorte mitzubringen zu beabsichtigen, kann durch in turnerischer Erziehung an der Jugend nicht genug getan werden und bietet es doch die Gewähr, daß die Kinder für einige Stunden des Tages unter freier Erziehung und Aufsicht sind.

Ein durchaus patriotischer Charakter hatte die Gartenfest-Veranstaltung der 2. Kompanie des hiesigen Landsturms-Erste Bataillon Montag Abend im „Hühnerhof“. Die Kompanie, welche im letzten Jahre im Kriegsdienst die hiesigen Gebiete, darunter den bekannten Park an England, Landsturmkommando 307 sowie ein Quartier längere mehrere ausgeübte und in die Situation abgesetzte Leber in stimmlich vollendeter Art, eine Turnergruppe stellte unter Leitung des Unteroffiziers Heinecke im hiesigen Gärtnereilehranstalt (den hiesigen Gärtnereilehranstalt) tadelloser und die moderne Landsturmkompanie. Sie ist patriotisch und herrschaftlichen Wesens erhellungen. In der Tat, ein selten schöner Abend, begünstigt von bestem Sommerwetter.

Vom Merseburger Tiergarten.

Mit Bezug auf den gegen Ende des Jahres 1914 in so hoch erfreulicher Weise erfolgten Erwerb des in alten Zeiten zum St. Petri-Kircher in der Merseburger Gegend gehörigen Tiergartenes, der wunderlich in der Erinnerung tritt, sei bemerkt, daß die Stadt Merseburg vor 300 Jahren schon einmal Eigentümerin von „Tiergarten“ war, den wir nun glücklich wieder haben, freilich um einen bedeutend höheren Preis als bei dem damaligen Erwerb vor 300 Jahren. Nachdem unser letzter Bischof Michael am 30. September 1561 gestorben war, ward Alexander Herzog zu Sachsen vom Domkapitel als Administrator des Stifts Merseburg postuliert, für den sein Vater Kurfürst August die vorwichtigste Regierung führte. Der letzte Hof von St. Petri-Kloster Andreas Monhaupt aus Merseburg willigte in die Sekularisation des Klosters und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem Aufsehen unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Provision am 26. Januar 1562 an den Kurfürst August. Hierauf vermachte der, nachdem Herzog Alexander am 8. Oktober 1565 gestorben war, selbst Administrator des Stifts Merseburg gewordene Kurfürst August im Jahre 1571 dem Rat der Stadt Merseburg das Kloster St. Petri nebst dem Klostergarten auf 12 Jahre und überließ es nicht allem

wäher Markt, einen Weinberg, die Fischerei in der kleinen Saale und in den 2 Soelarmen von der Mühle an bis in die ganze Saale und die alte Klosterfischerei mit der Zeit und Hütung für 27 200 Meißnische Gulden. Der Meißnische Gulden wurde nicht ausgeprägt, sondern war nur eine Rechnungsmünze, und zwar 8 Meißnische Gulden = 7 Reichstaler.

Hieron wurden jedoch nicht nur im Jahre 1618 der Müllgärten, der Ziergärten und der Weinberg für 2245 Meißnische Gulden und 16 Gr. sondern auch im Jahre 1624 den 29. Juli die Bornauegasse und die lange Weite, zusammen an 34 Ader, gegen Abführung von 2040 Meißnische Gulden, wo auch einige Zinsen und Lehne dem Stifte Merseburger Jüstus zurückgegeben. Also ist die Stadt Merseburg bereits 1612 und 1613 Eigentümersin des „Ziergartens“ gewesen, den sie 1914 wieder erworben hat.

Die übrigen im Jahre 1612 erkauften Kloster-Grundstücke hat der Merseburger Stadtrat einzeln verkauft und sich dabei nur die Lehne und Zinsen vorbehalten. Was die Güter und Rechte betrifft, die das Kloster auswärts in verschiedenen Dörfern hatte, so waren sie bei der Caecularisation des Klosters unter die Ämter gekommen, in deren Besitz die Dörfer lagen.

Mancher wird fragen, woher hat denn das St. Petri-Kloster einen „Ziergarten“ gehabt? Zu Klosterszeiten ist es so anmutig vor den Kloster-Mauern liegende Gelände Kloster-Gärten gewesen, in dem die Benedictiner-Wände von St. Petri fleißig Obst und Gemüse bauten, wie es jetzt die Merseburger in anderer Erscheinung auch wieder tun. Also, aber kommt bei solchem Betrieb der Name „Ziergarten“?

Der 1692-1666 regierende Stifts-Administrator Johann Georg Herzog zu Sachsen, der im Jahre 1611 Kurfürst ward, begann frühzeitig 1605 den Umbau des Merseburger Schlosses für seine Residenz und ließ im nächsten Jahre 1606 aus dem St. Petri-Kloster-Garten in der Altenburg einen Ziergarten machen und seit der Regierung des Kaisers aus der Grafschaft Henneberg gebracht worden waren, hineinleiten.

Das Wild im Ziergarten hatte sich in 6 Jahren so vermehrt, daß man 1612 am 21. Juli 44 Stück Wild in die Aue hinaustragen konnte, in der, wie der Chronist Müllers sagt, dem Wild nicht zuvor verlehrt worden ist.

Aber 100 Jahre später, unter der Regierung des Stifts-Administrators Herzog Moritz Wilhelm im Herbst 1720 wurde aus dem frühesten Zier-Garten ein Baumgarten gemacht, der aber den Namen „Ziergarten“ behaltend hat bis auf den heutigen Tag und jüngst in dem fleischigen Schrebergarten-Betrieb so schön in Erscheinung getreten ist.

Über den „Ziergarten“ und angrenzenden Gelände, wider reichliches Auen-Material vorliegt, hoffe ich bei Zeit und Gelegenheit ausführlich schreiben zu können; insonderheit speciell dabei eine in der Oberaltenburg befindliche Rembahn eine rätselhafte Rolle. Wo und wie da die guten Merseburger genannt haben mögen, ist für uns uninteressant.

Arthur Schmidt.

Was die Kriegsgefangenen in unserem Kreise gelistet haben.

Neben allem Leid, das der Krieg auch über viele unserer Kreisinsassen gebracht, hat er doch einzelne Vorteile gebracht. In dem unermesslichen Werte hat das heillosere Gerichten und dem Verfall der Armen, die warme Fürsprache von Herrn Generalmajor Rühlisch die Kriegsgefangenen für diese der Allgemeinheit nützlichen Arbeiten, zu ganz besonders billigen Preisen zur Verfügung gestellt.

Von dieser Veranlassung ist in einer ganzen Reihe von Fällen Gebrauch gemacht worden. In der Stadt Merseburg hat die Gärtnerei der Gartenanlage in der Tierauegen nur mit untergegangenen Franzosen durchgeführt werden können. Es waren hierfür größtenteils gelehrte Gärtner ausgesucht worden. Im Schlossgarten wurden Gefangene zur Vorbereitung von Kartoffelfeldern verwendet.

In der Gemeinde Leuna ist der ausgebauteste Teil einer Kieseisgrube in Kulturland verwendet worden. Der Jahrestesertrag an Kieseisgrube ist nach der westlichen Seite verlegt worden. Das Gelände wurde eingeebnet und darauf Mutterboden aufgetragen, der dem Auenland entnommen wurde, welches auf der Höhe der noch nicht abgebauten Kieseisgrube liegt. Das gewonnenen Land ist reichlich 200 Quadratmeter groß, es ist in kleinen Teilstücken zum größten Teil in Kieseisgrubemauern zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse vergeben worden. Die Ermüdung dieses Landes hat noch den weiteren Vorteil, daß der Eingang des Dorfes noch einen schöneren Anblick erhalten hat, da die alten, die Gegend verunzierenden Schutthäuser verschwunden sind. An der südlichen Seite des Dorfes ist der sogenannte Gärtnerberg, der eine unregelmäßige hügelige Oberfläche hatte, eingeebnet worden. Ein tiefer Einschnitt in das Gelände wurde mit den übrigen Kies fast ausgefüllt. Bei diesen Bodenbewegungen sind eine Anzahl Seile und Urnen freigelegt worden. Diese Funde wurden unter der Leitung des Herrn Direktors von Provinzial-Museum in Halle selbst gehoben. Das ganze Gelände konnte hier nicht alles zu Kulturland hergerichtet werden, da der dazu notwendige Mutterboden nicht ausreichte. Reichlich 2000 Quadratmeter brauchbares Gemüseland sind auch hier entstanden. Der übrige Teil des Geländes, eine 1800 Quadratmeter große Fläche ist als Spiel- und Turnplatz hergerichtet worden. Die Schaffung dieses Platzes war sehr notwendig, weil der bisher zu diesem Zweck vorhandene Platz nicht als Turnplatz bezeichnet werden konnte. Diesen Platz sollen Schatten spendende Bäume einpflanzen und ein Gehwegstreifen mit blühenden Sträuchern soll den Spielplatz vom Gemüseland trennen; der Platz selbst wird für die Gemeinde eine lebhaftere Erquickung an die Kriegszeit auf lange Zeit hin in Aussicht gestellt. Diese Arbeiten sind größtenteils durch Gefangene ausgeführt. Diese Arbeiten wurden mit 30 Rüssen erledigt. Trotzdem die Gefangenen nicht so eifrig bei der Arbeit waren, ist ein schönes Stück Arbeit geleistet worden.

In der Gemeinde Böhlen wurde ein nach der Saale zu gelegener Bergabhang in Stufen gelegt, die dadurch gewonnenen ebenen Landstreifen sind mit Obstbäumen bepflanzt worden. Eine 700 laufende Meter Bergabhang konnten mit 80 Rüssen und Birnbäumen bepflanzt werden. Die Stufen selbst in einer Breite von 3 bis 4 Meter schafften eine Fläche von ungefähr 2500 Quadratmeter, die mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzt wurden. Diese Arbeit wurde durch gefangene Engländer ausgeführt, die solche Arbeiten sehr gern mit ihrem Aufenthalt im Gefangenlager veranfaßten und sich bei der Arbeit sehr gut anstellten.

In der Gemeinde Dörschlag war schon früher ein Saag nach der Saale zu gelegen, in Terrassen gelegt worden. Diese Arbeit ist nun in ausgedehnter Weise weiter geführt. Ein Saag, der mit abgängigen Zweifelhäuten bestanden war, ist in Bergfluten gelegt. Diese 1800 Quadratmeter große Fläche ist an ärmere Einwohner vergeben, die meist Kartoffeln und Gemüse angepflanzt haben, um sich selbst auf diese Stufen Obstbäume angepflanzt werden. Ein früheres Gehölz, ungefähr ein Morgen groß, ist ebenfalls zur Anpflanzung von Obstbäumen vorbereitet. Die Fläche wurde rigelt, damit alle Baumwurzeln und ausdauernden Unkräuter entfernt werden konnten. Das Land ist ebenfalls mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzt. Ein kleiner Weg im Dorfe, auf dem die Gemeindegasse liegt, ist eingeebnet worden. Auf diesem Weg soll zur Erinnerung an den augenblicklichen Weltkrieg ein Friedensbaum oder ein Denkmal angebracht werden. Durch Anpflanzung von Ziergehölzen wird der Weg ausgeschmückt. Diese Friedensarbeit wurde von 20 Franzosen erledigt.

In der Gemeinde Dörschlag hat sich Gelegenheit für eine ausgedehnte Beschäftigung mit Kriegsgefangenen. Die Gemeinde besitzt etwa 20 Morgen Bergabhang. Diese Fläche war bis jetzt wirtschaftlich wenig ausgenutzt. In früheren Jahren waren die heißen Sänge mit Getreide und Gemüse bebaut. Die Bearbeitung des steilen Geländes war zu mühsam, das Land ließ man unbenutzt liegen. Jetzt wurde ein etwa vier Morgen großer Saag in Saag gelegt, auf dem die Gemeindegasse liegt. Auf diesem Saag sind hier für Dörschlag, sonst war der Saag zum größten Teil mit Nadelbäumen bestanden. Die Entfernung der Nadelbäume war nicht so einfach. Die Gefangenen drängten sich nicht zu dieser Arbeit. Hier sind 1 bis 5 Stufen übereinander angelegt. Etwa 2000 laufende Meter Gehölz sind hier entlang zu bepflanzen. Auf diesen Stufen sind 250 Stufen und Saugstrichen und einige Apfelbäume bereits im Frühjahr angepflanzt worden. Die Landstreifen sind in Parzellen an die Bewohner des Dorfes vergeben worden; meistens sind Kartoffeln und Gemüse zur Anpflanzung gekommen. Der Bergabhang, der sich von der Dorfstraße bis nach Spergau hinzieht, ist ebenfalls in derselben Weise bearbeitet worden. Es konnten hier nur drei Stufen angelegt werden, weil der Berg nicht so hoch ist; die Stufen sind 4 bis 5 Meter breit. Die Bearbeitung dieses Berges war bedeutend einfacher, die Bodenbewegungen waren geringer, aber trotzdem war mancher Spatenstich Erde zu bewegen. Die eintretende Trockenheit hinderte die Arbeit sehr. Mitte Juni mußte die Arbeit eingestellt werden. Bis zu dieser Zeit waren reichlich 1600 laufende Meter Bergfluten fertig. Hoffentlich kann die Arbeit weiter fortgesetzt werden. Am Herbst kommen auch hier Obstbäume zur Anpflanzung. Durch diese Arbeiten ist der Beweis erbracht, daß man Sänge wirtschaftlich auszunutzen kann, wenn sie am Abhang herunterfließen. Weiter nach durch die Stufenbildung der Bäume geholt, ein besseres Gedelien der Bäume wird dadurch gewährleistet. Die Bodenauflage wird durch die Stufenbildung erhöht und die Bearbeitung der ebenen Landstreifen ist einfacher. Die Gemeindevorstände haben durch dieses Gelände gewonnen und ärmere Einwohner sind dauernd Gelegenheit gegeben, durch Pflanzung ein Stück Land selbst zu bebauen. Es ist sicher zu erwarten, daß diese Anlagen den Gemeinden später eine Quelle von Einnahmen verschaffen werden und die Gemeindefinanzen erleichtern helfen.

In der Gemeinde Rathfeld ist ein Teil der Kieseisgrube, welcher nicht als Wirtschaftsweg benutzt wird, durch Kriegsgefangene rigolt worden. Die rigolten Flächen sollen mit Obstbäumen bepflanzt werden. Diese Anpflanzung wird später der Gemeinde eine gute Einnahme bringen. Die Bodenbeschaffenheit lassen auf ein gutes Gedelien schließen. Die Gemeindevorstände haben durch diese Anlage gewonnen und ärmere Einwohner sind dauernd Gelegenheit gegeben, durch Pflanzung ein Stück Land selbst zu bebauen. Es ist sicher zu erwarten, daß diese Anlagen den Gemeinden später eine Quelle von Einnahmen verschaffen werden und die Gemeindefinanzen erleichtern helfen.

In der Gemeinde Rathfeld ist ein Teil der Kieseisgrube, welcher nicht als Wirtschaftsweg benutzt wird, durch Kriegsgefangene rigolt worden. Die rigolten Flächen sollen mit Obstbäumen bepflanzt werden. Diese Anpflanzung wird später der Gemeinde eine gute Einnahme bringen. Die Bodenbeschaffenheit lassen auf ein gutes Gedelien schließen. Die Gemeindevorstände haben durch diese Anlage gewonnen und ärmere Einwohner sind dauernd Gelegenheit gegeben, durch Pflanzung ein Stück Land selbst zu bebauen. Es ist sicher zu erwarten, daß diese Anlagen den Gemeinden später eine Quelle von Einnahmen verschaffen werden und die Gemeindefinanzen erleichtern helfen.

Hoffentlich gelingt es noch mehrere Gemeinden zur Schaffung ähnlicher Anlagen zu gewinnen. Es werden höchst wertvolle Anlagen, die man erst in späteren Jahren richtig beurteilen wird.

Neueste Nachrichten.

Arbeiterstreik in England und Amerika.

London, 21. Juli. Das vierterdeute Jahr endet aus Cardiff. Die Schwierigkeiten mit den Arbeitern wurden verlegt. Die Forderungen der Arbeiter wurden bis auf einen Punkt bewilligt.

New York, 21. Juli. 5000 Arbeiter der Standard Oil Company in Bayonne, die beim Laden der Schiffe für die Ausfuhr beschäftigt sind, haben die Arbeit niedergelagt. Sechs Schiffe konnten nicht abfahren.

Die Wallflosser gegen Montenegriner.

Rom, 21. Juli. Die „Tribuna“ meldet aus Korfu, daß mehrere Wallflosser sich gegen die montenegrinischen Wallflosser in Genua an San Giovanni di Medina empört haben. Es ist bereits zu mehreren kleinen Zusammenstößen gekommen. Der Aufruhr dauert weiter an. Die Ausschreitungen werden von den Wallflosserführer Bairan Jurri befehligt.

Die Schabenerjagdsprüche in Moskau.

Stockholm, 21. Juli. Die Blätter melden: Ausländische Konsulate reichten bei den russischen Behörden ihre Schabenerjagdsprüche für die Zerstorungen während der Moskauer Unruhen ein. Das amerikanische Konsulat machte für Deutsche, Österreicher und Tiroler 100 Forderungen geltend, das französische 10, das englische 10, die übrigen Staaten, besonders Schweiz und Schweden, zusammen 20. Die Zahl der russischen gefallenen Geschädigten wird nicht genannt. Der Schaden wird aus Kronsmitteln geleistet werden. Bei den neuen Ausfluchtungen wurde von der Polizei viel gefolteses Gut gefunden. — Auf der südwestlichen Eisenbahn wurden große Unfallschlagungen in Höhe von 30 000 Rubel ausgedeckt. Infolge der Untersuchung wurden 50 Beamte, auch höhere, verhaftet.

Die englischen silbernen Kugeln.

London, 21. Juli. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Wenn wir alles hinter der Herstellung von Munition zurücktreten lassen, wird es uns nicht mehr lange möglich sein, unseren Verbündeten als finanzielle Hilfsquelle zu dienen. Ohne unsere Ausfuhrarbeit zu einem großen Teil aufrecht zu erhalten, haben wir die silbernen Kugeln, die den Krieg gewinnen sollen, nicht zur Verfügung. Die Beschäftigung der Maschinen müßte so geregelt werden, daß unsere gewöhnliche Ausfuhrindustrie auf einem niedrigen Stande bleibt.

Englische Sorgen.

London, 21. Juli. Der Militärkritiker des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Frankreich und des englischen Volkes hängen in engem Zusammenhang mit dem Schicksal der Flotte und dem Schicksal der deutschen Marine. Die endgültige Entscheidung, die der einen oder der anderen Partei Niederlage oder Sieg bereiten, dürfte auf dem südlichen Kriegsschauplatz fallen. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wir würden keine Sorge wegen des Ausanges der Schlänge in Italien haben, wenn die Munitionsvorräte der Alliierten nicht einen so wichtigen Faktor bilden. Da sie aber beweisenden Mangel leiden, so ist die Lage höchst unglücklich. Die Ereignisse der nächsten Woche bilden ein großes dramatisches Interesse.

Bewilligte Kriegskredite. — Baumwollfrage.

London, 21. Juli. Das Unterhaus bewilligte einstimmig die verlangten Kriegskredite. Ferner wurde die Baumwollfrage besprochen. Premierminister Asquith legte, es sei bei diese äußerst heikle Angelegenheit, der die Regierung die sorgfältigste Aufmerksamkeit schenke. Es sei eine außer Zweifel, daß eine Menge dieser Rohprodukte, die zur Herstellung eines sehr wertvollen Explosivstoffes für die feindliche Armee erforderlich sind, in die Hände der Feinde gelangen müßte, wenn diese die Handelsbeziehungen und die Empfindlichkeit der Neutralen zu verlegen. Sie hoffe, bald zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen, als dies bisher möglich gewesen sei.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 21. Juli, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Weilischer Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen kämpften unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Geschütze, nachdem 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Argonnen fanden in der Gegend von Müllers hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellungen zwischen Ungeloh (nördlich von Götzen) an. In einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellung ein und mußte in erlittenen Verlusten abgeworfen werden. Südwestlich des Reidsdorfhanges hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lassen die angegriffene Front und unsere anschließende Stellungen von feindlichen Schüssen und bis zum Südsitz unter heftigen feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Schiffe und etwa 120 Mann (zum großen Teil Weingärtner) gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist in unserer Hand.

Der Feind wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beschnitten und wurden zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fallen. Ein Zivilist wurde getötet, eine Frau verletzt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ropoljan und von Kurtschan zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Schmale wurde die letzte feindliche Besatzung im Stützpunkt genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dubissa, südlich von Rostinje, durchbrach ein deutscher Angriff die russische Linie. Auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Rowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kleszczyn und Janowka. Drei hintereinanderliegende Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Vorwachen gegen noch gehaltenen feindlichen Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich (am Arcew) wurde ein starkes Werk der Verteidigung von Nowojan erobert. 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner verlegt, an diesem Platz hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verweirtenen Gegenstände mit zusammengeworfenen Truppen aus den Brückenpforten von Nowojan, Nowogrod auszuweichen. Die Russen erlitten schwere Verluste, 1000 Gefangene fielen in unserer Hand. Die Monte-Cretel-Stellung gewännte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes, begannen die Russen westlich von Grojel ihre Besatzungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dichtauf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten v. Bock die feindlichen Brückenpforten südlich von Inzagorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linie bei Andriuslawow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft. Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armen des Generalstabmarschalls v. Wachen gestellt.

Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Stranzkowitz-Niedzwiedza-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südlich von Piatt (nördlich von Krasnoslaw) in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Dritte Seeerzählung. (88. T. 8.)



Tieferschüttert erhielten wir gestern die schmerzliche Nachricht, dass Gott meinen über alles geliebten, herzenguten Mann, unsern lieben hoffnungsvollen Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

den Kaufmann

Richard Hoellig

Ersatz-Reservist

am 14. Juli im 28. Lebensjahre zu sich gerufen hat. Er fiel als Held im Kampfe für die Grösse des Vaterlandes.

Ehre seinem Andenken!

In tiefstem Schmerz:

Eise Hoellig geb. Gärtner.
Richard Hoellig sen. und Frau.
Edmund Gärtner und Frau,
und Brüder und Schwager.

Merseburg, den 21. Juli 1915.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Bräutigam und Schwager.

Rudolf Preusser

Unteroffizier im Pionier-Bataillon Nr. 28

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Merseburg, den 21. Juli 1915.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Familie Preusser.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 14. d. Mts, bei Dixmuiden

der Ersatz-Reservist

Herr Richard Hoellig

Herr Hoellig, welcher als erster unserer vielen im Felde stehenden Beamten den Heldentod fürs Vaterland erlitt, war uns stets ein angenehmer Mitarbeiter, der ein reges Interesse für unser Geschäft allezeit betätigt hat.

Wir bedauern herzlichst den Tod dieses pflichttreuen liebenswürdigen Beamten und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Max und Carl Berger,
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute nachmittag 2 Uhr nach kurzem, schweren, in Geduld getragenen Leiden in Braunlage unsere innigstgeliebte Tochter, unsere herzengute Schwester, Enkelin, Tante, Nichte, Schwägerin und Base

Franziska Dannenberg

im Alter von 24 Jahren.

Um aufrichtiges Beileid bitten im Namen aller Hinterbliebenen:

Gust. Graul jun. und Frau Berta,
verw. gew. Dannenberg, geb. Walker.

Max Dannenberg z. Zt. im Felde.

Helene Seyffert geb. Dannenberg.

Johannes Seyffert z. Zt. im Felde.

Merseburg, den 19. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des hiesigen Stadtfriedhofes aus statt.

Seute nacht entchief nach Augen schwerer Leiden unsere liebe Mutter Schwieger- u. Großmutter Frau Wilhelmine Colditz im 76 Lebensjahre. Dies gegen Schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, 21. Juli 1915.
Ewige Kranzspenden bitter Brühl 4 abzugeben.

Für die vielen Beweise herzliche Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau sage ich allen nur auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen

Franz Lange.

Merseburg, d. 20. Juli 1915.

1 Paar Läufersehweine
verkauft
Geyhan 46

Zu verkaufen, passend für Familie mit Kindern:
eine praktische Handdrehrolle
u. 1 kleine Handwaschmaschine
Anzahlung 16. darr.

Ein wachsender Hund
zu kaufen gesucht
Neumarkt 34.

Kleie säcke
kauft
Rischmühle.

Stichtarten zu nach. gesucht
(auch einzelne Säcke)
Friedrichstr 16 (Loden).

Achtung!
3 Ste für alte
wollene Strumpfahfälle
Bilo 80 Bfg. für Lumpen und
Metalle höchste Preise
Johannisstraße 16, part.



Es ist für mich eine Ehrenpflicht, zugleich im Namen sämtlicher im Felde stehenden Kollegen, den Heldentod eines treuen Mitarbeiters, unseres lieben Kollegen

Richard Hoellig

Ersatz-Reservist

zur Kenntnis zu bringen.

Richard Hoellig, welcher seit August vor. J. eingezogen und seit November im Felde stand, hatte bei Dixmuiden bisher heldenmütig für sein teures Vaterland gekämpft und nun erlitt er als ersten von dem kaufmännischen Personal unserer Firma die feindliche Kugel.

Als lieber Kollege und braver Mensch besass er unser aller Zuneigung und wird er stets in treuer ehrenvoller Erinnerung in uns fortleben.

Carl Viets

Prokurist der Stadtbrauerei

zugleich im Namen

sämtlicher im Felde stehenden Kollegen.

Statt Karten.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, des Gastwirts

Eugen Hille

sagt allen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 21. Juli 1915.

Francisca Hille geb. Bröckerhoff.

